HISTORICAL LIBRARY
MAY 17 1951

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

74. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 9. Mai 1951 | Nummer 19

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Pfingstbitte.

Heil'ger Geist, du Geist der Wahrheit,
Komm, erfülle du die Welt,
Daß von deiner lichten Klarheit
Lug und Trug zusammenfällt.

Flamme auf im Strahlenscheine
Aus der Nacht zu neuem Licht,
Halt' in deiner Himmelsreine
Wahrheitsernstes Zuchtgericht.

Heil'ger Geist, du Geist der Liebe,
Führ zusammen, was getrennt!
Heilige die wilden Triebe,
Daß die Bruderliebe brennt.

Daß des Friedens gold'ner Bogen
Strahlend sich am Himmel hebt
Und, von deiner Kraft gezogen,
Alles hin zum Kreuze strebt.

Geist des Lebens, laß erschallen
Deinen Weckruf durch die Welt,
Laß die Todesketten fallen,
Durch dein Flammenwort zerschellt!

Rufe wach die toten Geister
Aus der Sündensklaverei!
Jesus Christus, hoher Meister,
Komm du selbst und mach uns frei!

(H. Stuhrmann)

Der Heilige Geist ein Missionsgeist.

Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun die Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurden bestürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen untereinander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Aegypten und an den Enden von Lybien bei Kyrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie mit unsern Zungen die großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle und wurden irre und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten's ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. — Apg. 2, 5—13.

Der auferstandene Jesus hatte sich während der vierzig Tage bis zur Himmelfahrt nur im vertrauten Kreise seiner Jünger sehen lassen. Der herabfahrende Geist dagegen machte sich sofort der ganzen Stadt bemerklich. Wo er hinkommt, macht er Aufsehen, denn man hört sein Sausen wohl. Die begnadete Jüngerschar hielt auch nicht geheim, was ihr widerfahren war, sondern ließ die in ihrem Innern eröffnete Quelle lebendigen Wassers vor jedermann herausströmen (Joh. 7, 37—39). Statt das empfangene unbeschreibliche Glück in seliger Beschaulichkeit zu genießen, machte sie die erfahrenen Großtaten Gottes allen, die es vernehmen konnten, kund. Wer mit Christo auferstanden ist, dessen Leben ist verborgen mit Christo in Gott (Kol. 3, 1), sein heiliges und zartes Liebesverhältnis zum Heiland ist nur ihm selbst und dem Freunde seiner Seele bekannt. Nach dieser Seite hin ist er ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle und ein versiegelter Born (Hohelied 4, 12). Dennoch aber kann er als Stadt auf dem Berge, als Licht und Salz der Welt nicht verborgen bleiben. Denn der in ihm wohnende Geist ist ein Zeugengeist, der sich keineswegs damit begnügt, ihn persönlich zu befriedigen und mit allen Gütern des Heils auszuschmücken, sondern der ihn auch zu einem Gefäß der Gnade für andere zu machen bestrebt ist. Diese Liebeskraft aus der Höhe bewies gleich bei ihrem Eintritt in die Welt ihre Absicht, allen Sprachen und Nationen die frohe Botschaft nahezubringen: Darum machte sie sich durch das Sprachenwunder sämtlichen Zuhörern für den Augenblick in deren eigener Mundart verständlich. Später mußten die Sprachen gelernt werden, jetzt wurden sie auf kurze Zeit geschenkt, um alle Völker zu versichern: „auch zu euch wird das Wort vom Heil gelangen!" So diente das vielverhöhnte und mißdeutete Wunderzeichen als hoffnungerweckende Verheißung pünktlicher Ausführung des Missionsbefehls (Matth. 28, 19). Der Liebesgeist Jesu bemächtigt sich der verschiedenen Mundarten der Völker und überwindet so die Sprachunterschiede, ohne sie aufzuheben. Aber auch die Sünde des Unglaubens spricht alle Sprachen. Wo der Heilige Geist waltet, wiederholen sich die schon bei seinem ersten Posaunengeschmetter am Pfingsttag in vielen Dialekten erhobene Einwendungen: „was mag das sein?" und: „sie sind trunken!" Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Die Welt kann ihn nicht empfangen (Joh. 14, 17). Sie muß erst zu Jesus bekehrt sein.

Mutter.

Mutter, und ich bin nun wieder ganz
bei dir!
Siehe, meines Wanderns graue
Stunden bett' ich hier.
Magst mir durch die Haare streichen
mild und leis,
Daß ich wieder von der Sonne
meiner Heimat weiß.
Deine Augen müssen sprechen:
Bleib' zu Haus —
Und der große Knabe ruht sein Herz
an deinem aus . . .

(Franz Lüdtke)

Ich seh's so gern . . .

(Pfingsten 1951)

Ob wohl im kleinen Vaterstädtchen
heut'
Die Maienbäume grünen an den
Türen,
Gescheuert und mit weißem Sand
bestreut
Und voll von frischem Kuchenduft
die Stuben?
Ob wohl ein fleißig kleines Mädchen
Mit Puppenbesen fein gefegt die
Bürgersteige,
Nun weiß gekleidet und mit Spitzenschürzchen
Verträumt zu alten Kirchenliedern
schweige?
Und ob der große Rotdorn blüht an
alter Statt?
Jahrzehnte und zwei Kriege drüber
hinweggegangen,
Was mag geblieben sein von dieser
Heimatstadt?
Und, Herz, zu teuer ist ja dein
Verlangen!

(M. L. Zelle.)

Einladungen:

Wir möchten hiermit bekannt machen, daß wir gedenken am Pfingstsonntag, den 13. Mai, beginnend 11 Uhr vormittags (neue Zeit), im Bibelkollege, 515 Wellington Crescent, Winnipeg, ein Tauffest zu feiern.

Am selben Tage, 7 Uhr abends, gedenken wir, das heil. Abendmahl zu unterhalten.

Aelt. Bruno Enns hat versprochen, an beiden Festen zu dienen.

Wir laden freundlich ein!

Jacob Töws, Prediger.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß das diesjährige Tauffest der Schönwieser Mennonitengemeinde am Vormittage des Pfingstsonntags in unserer Kirche, Ecke Alverstone und Notre Dame, stattfinden soll.

Beginn — 10 Uhr morgens; vorangehend eine Pfingstandacht. Die Unterhaltung des Abendmahls mit den Neugetauften abends; Beginn 7 Uhr. Es wird zur Teilnahme an dem Tauffeste wie auch der Gemeinschaft im Abendmahle freundlichst eingeladen.

Im Auftrage der Gemeinde,
J. H. Enns, Aeltester.

Bilder aus Volendam, Parag.

von C. J. Dyck, M.C.C. Direktor.

„Links sehen wir das Altenheim im Dorfe Nr. 1, Volendam und rechts die Leutchen, die das Heim bewohnen. Ich dachte, die Bilder würden in Kanada von Interesse sein, weil die Gemeinden dort diese Anstalt mit ihren Gaben haben bauen helfen. Spezielle Spende kam auch von einem Manne in Sardis, B. C. Kürzlich hat man, angrenzend an obigem Heim, mit dem Bau eines Heimes für Nervenkranke begonnen. Wir sind dankbar, daß die Herzen der Geschwister im Norden noch warm schlagen für die Alten und Kranken hier im Süden, die noch so sehr der Hilfe bedürfen. Gott wird es lohnen." — C. J. Dyck.

Einladung.

Sonntag, den 13. Mai, findet in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Saskatoon um 11 Uhr morgens ein Tauffest statt. Die Feier des heiligen Abendmahls beginnt um 7 Uhr abends. Wir laden herzlich zur Teilnahme an den Segnungen des Tages ein. Saskatoon hat die schnelle Sommerzeit.

J. J. Thießen, Aeltester.

Weitere Liste

**der Spenden an das Westliche Hilfswerk (M.C.R.C.)
April 1951.**

M. B. G. Arnaud, Man., $17.00; M. B. G. Newton, Man., $79.09; Peter Dahl, Wpg., Man., $11.90; M. B. G. Justice, Man., $35.00; M. B. G. Steinbach, Man., $39.00; M. G. Arnaud, Man., $19.50; M. B. G. Springstein, Man., $20.00; Just. Enns, Gretna, Man., $211.00; M. G. Springstein, Man., $40.00; Winnipegosis S.S., $10.00; Schönfelder M. G., Pigeon Lake, Man., $13.75.

Mennon. Prov. Relief Committee of Alberta, $432.17. (Davon: M. G. Didsbury, Alta., $16.75; M.G. Tofield, $10.50; Gruppe New Brigden, $30.00; M.B.G. Gem, $60.36; M. G. Rosemary, $38.48; Gruppe Namaka, $50.00; M. B. G. Coaldale, $91.08; Menn. G. Coaldale, $135.00).

M.B.G. Elm Creek, Man. $25.00; A. Janzen, Elm Creek, Man. $50.00; M. G. Lena, Man. $16.00.

Mennon. Prov. Relief Committee of Man. $405.83. (Davon: Blumenorter M. G. $75.00; M. G. McCreary, $49.40; M. G. Whitewater, $66.13; C. G. Friesen, Winkler, $50.00; Blumenorter M.G. $125.00; John Lepp, Elm Creek, $20.00; John Dyck, Elm Creek, $5.00; M. G. Niverville, $15.30).

M.G. Rivers, Man. $9.00; Menn. Relief Committee of Ont. $856.00; M.G. Frauenverein, Steinbach, Man. $100.00; South Park S.D., Gretna, Man., $70.00; Prov. Relief Committee of B. C. $1705.34; M. B. G. Morden, Man. $100.00; M.B.G. N.-Kildonan, Man. $189.29; Menn. Prov. Relief Committee of Sask., $756.72; M.B.G. Boissevain, Man. $50.73; John Lepp, Purves, Man. $500.00; Menn. G. Arnaud, Man. $75.00; M.G. Glenlea, Man. $14.00; M.B.G. Justice, Man. $84.00.

Kassierer A. C. DeFehr,
78 Princeß St., Winnipeg, Man.

Einladung.

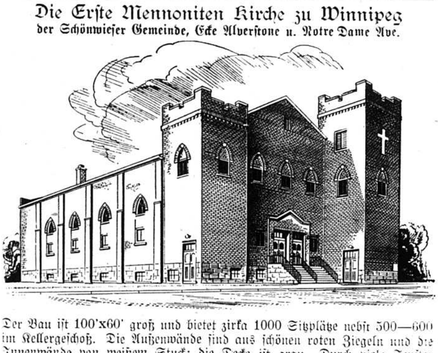
Am 27. Mai gedenkt die Mennon. Br. Gemeinde zu Coaldale, Alta., dem Herrn ein Dankfest zu feiern im Blick auf das **25jährige Bestehen der Gemeinde an diesem Orte,** nachdem in der alten Heimat alles abgebrochen werden mußte. Da ist so sehr viel Ursache für Dank, Anbetung, Beugung und Bitte. Zu dieser Jubiläumsfeier werden die Geschwister freundlich eingeladen, besonders solche, die seinerzeit hier mitbauten, aber später auf andere Plätze geführt worden sind.

Der Vorstand.

**Ein großer Schmerz
kann und will eine fortwährende
Erziehung zum Guten sein,
ein Türhüter an der Pforte
des Herzens.**

Die Erste Mennoniten Kirche zu Winnipeg

der Schönwieser Gemeinde, Ecke Alverstone u. Notre Dame Ave.



Der Bau ist 100'x60' groß und bietet zirka 1000 Sitzplätze nebst 500—600 im Kellergeschoß. Die Außenwände sind aus schönen roten Ziegeln und die Innenwände von weißem Stuck; die Decke ist grau. Durch viele Fenster kommt reichlich Tageslicht herein; die elektr. Beleuchtungseinrichtung ist in die Decke eingebaut und durchaus zweckentsprechend. Dunkle, solide Kirchenbänke sind aus Eichenholz, wie auch Kanzel und Predigerstühle. Die Akustik scheint gut zu sein, auch die Ventilationseinrichtungen. Eine elektrische Orgel und Glockenspiel nebst anderer schöner Ausstattung bringen etwas Neues in eine mennonitische Kirche.

Die Einweihung dieses schönen neuen Bethauses fand am 6. Mai bei großer Beteiligung unter Leitung des Aelt. J. H. Enns statt. Die Schönwieser Gemeinde hat in Winnipeg zirka 700 Glieder, mit allen Filialen wohl etwa 1100.

(Wir wünschen der Gemeinde in ihrem neuen Andachtshause Gottes Gegenwart und Segen! — Red.)

Nachrichten:

— **Wir grüßen die Mütter unter unsern Lesern und wünschen Segen, Wohlergehen und den Frieden Gottes zum „Muttertag"!**

— Er war ein großer Tag in der Schönwieser Mennonitengemeinde zu Winnipeg, als am 6. Mai ihre schöne neue Kirche eingeweiht wurde. Der Tag fand seinen Abschluß mit einem Gesangvortrag vom Jugendverein. „Das Lied von der Glocke" wurde mit glänzendem Erfolg von einem Chor unter dem Dirigenten C. Enns gebracht.

— Der vielen aus seiner Tätigkeit in Rußland bekannte „Traktor" Hiebert ist heimgegangen und die Leser finden den Nachruf in dieser Nummer.

— In Yarrow, B. C., ist am Sonnabend, den 5. Mai, ein anderer vielen bekannter Mann heimgegangen, Br. P. P. Wiebe, dessen Berichte wir oft brachten. Das Begräbnis findet heute, den 9. Mai in Yarrow statt. Geschw. Wiebe haben früher in Borden, Swalwell und Coaldale gewohnt.

— Witwe Joh. Schröder, die das ungewöhnliche Alter von 95 Jahren erreicht hatte, ist am 3. Mai im Hause ihrer Tochter, Witwe M. Kröger, Morris, Man., aus diesem Leben geschieden. Das Begräbnis war am 7. Mai von der Baptistenkirche in Morris aus.

— C. F. Klassens Aufenthalt in Winnipeg war von nur kurzer Dauer und er bestieg Mittwoch nachts wieder das Flugzeug, um sich nach Washington, USA, zu begeben, wo den Vertretern des M.C.C. Audienzen bei den entsprechenden hohen Beamten arrangiert waren, um weitere Beförderung der mennon. Emigranten-Flüchtlinge zu regeln. Es ist bestimmte Aussicht da, daß noch etwa 750 Danziger Mennoniten Ende Juni mit einem spez. Schiffe von Bremerhaven nach Uruguay abfahren werden können. — In Deutschland hat die Ansiedlung eines Teils der Ostflüchtlinge und auch solcher aus Rußland erfolgreich begonnen, indem schon etwa 30—40 Häuser gebaut worden sind.

— Geschw. Peter u. Frieda Dyck, die vielen aus ihrer M.C.C. Arbeit wohlbekannt sind, konnten in Winnipeg ihre Angelegenheiten bez. ihres weiteren Verbleibens in den USA regeln. Br. Dyck bleibt für 1951/52 noch als Prediger der Mennonitengemeinde in Moundridge, Kansas und will in 1952/53 am Seminar in Chikago studieren.

—Laut dringenden Aufrufen des MCC kommen lange nicht genügend Spenden an Kleidern, Sachen und Geld ein, um die ganz notwendigsten Bedürfnisse in Paraguay und an andern Stationen unseres Hilfswerkes zu decken. Bestimmt liegt es nicht daran, daß unsere Leute hier in Nordamerika ärmer geworden sind, sondern man empfindet die Notwendigkeit wohl nicht mehr so akut und läßt nach im Geben. Daß sollten wir aber nicht, denn es bleibt dabei, daß

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Wie steht die römisch-katholische Kirche zu uns?

Es hat gewissen Wert, die Leser mit den Grundsätzen bekannt zu machen, die katholische Kirche von jeher geleitet haben. Die Unwissenheit in bezug auf diese Grundsätze auf evangelischer Seite im allgemeinen ist bedauerlich groß. Als oberster Grundsatz gehört festzustellen: In der katholischen Kirche gilt allen, was der Heilige Stuhl sagt. Was Rom sagt und ausdrücklich billigt — das ist katholisch. Was Rom nicht ausdrücklich billigt — das ist fraglich.

Was Rom verwirft — das ist nicht katholisch.

„Wenn darum einzelne katholische Kirchenmänner und Theologen eine ‚tolerantere', oder ‚versöhnlichere' Auffassung vertreten als die offizielle Anschauung Roms, so ist das zwar erfreulich, ändert aber leider nichts an der maßgebenden römischen Lehre. Uns Protestanten interessiert nicht so sehr die mildere Auffassung des Herrn X oder Y, sondern die Lehre der katholischen Kirche selbst." Wir sollen bedenken, daß „die römische Kirche solche Einzelgänger nur duldet, solange es ihr nützlich erscheint, sie aber zum Schweigen bringt, wenn sie den Moment dafür als gekommen erachtet" (Brunner).

Um also zu erfahren, welches die offizielle Lehre der römischen Kirche ist, gibt es nur eine Methode, nämlich: die Quellen reden zu lassen, und das zur Kenntnis zu nehmen, was berufene Vertreter der Kirche — in unserem Falle — über die nicht-katholische Christenheit lehren.

Als Quellen kommen in erster Linie in Frage: 1) die päpstlichen Bullen und Enzykliken, 2) die Verhandlungen des „Vaticanum", 3) das Werk Robert Bellarmins, die „Disputationes de controversiis christianae fidei adversus huius temporis haericos" (1581 bis 1593).

Was also lehren nun die Quellen über die nicht-katholische Christenheit, insonderheit über die Protestanten?

Der Genfer Theologe Franz J. Leenhardt rekapituliert die Lehre der römischen Kirche in fünf durch zahlreiche Zitate gestützten Thesen:

1. **Die Nicht-Katholiken gehören nicht zur sichtbaren Kirche, aber sie unterstehen trotzdem ihrem Gehorsamsanspruch.**

Diese aus dem Briefwechsel Pius IX. und Wilhelm I. (1873) besonders bekannt gewordene Einstellung findet sich in jüngster Zeit u. a. in der Enzyklika „Mortalium animos" (Stellungnahme zur Oekumenischen Bewegung) vom 16. 1. 1928; es heißt dort: „Wir wünschen, daß alle unsere Söhne das wissen, nicht nur diejenigen, die zur katholischen Kirche gehören, sondern auch alle, die von uns getrennt sind."

Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Fribourg, ein bekannter römischer Kontroverstheologe, formulierte 1942: „Die Kirche hat grundsätzlich das Recht, ihre Befehlsgewalt über alle Getauften auszuüben."

2. **Außerhalb der katholischen Kirche gibt es nur Sekten, aber keine Kirche.**

Diese Frage wird beleuchtet durch eine Debatte auf dem „Vaticanum", wo den nicht-katholischen Kirchen nicht nur das Prädikat „Kirche" sondern selbst das einer „societas religiosa" nicht zugestanden wird.

3. **Keine Gemeinschaft mit Christus ohne Unterwerfung unter den Papst.**

Die Auffassung, wonach Protestanten etwa zur „Seele" der katholischen Kirche gehören könnten, ist auf alle Fälle nicht offiziell, ebensowenig kann ein Protestant etwa „um seines Wunsches willen" zur Kirche gehören.

Vielmehr formuliert gerade Bellarmin eindeutig und klar: Es kann sich niemand Christus unterwerfen und Gemeinschaft mit der triumphierenden Kirche haben, selbst wenn er möchte, wenn er sich nicht dem Papst unterwirft." Dies ist ganz im Sinne der berühmten Formulierung in der Bulle „Unam sanktum" von 1302, wo es heißt: „Wir erklären, sagen, bestimmen und lehren, daß die Unterwerfung unter den römischen Papst für jedes menschliche Wesen schlechthin heilsnotwendig ist." Von neueren Aeußerungen sei zitiert der Passus aus der Enzyklika „Mystici corporis Christi" (1943): „In einem gefährlichen Irrtum befinden sich also jene, die meinen, sie könnten Christus als Haupt der Kirche verehren, ohne seinem Stellvertreter auf Erden die Treue zu wahren."

4. **In Dingen des Glaubens kann und darf man keine Gemeinschaft mit Nicht-Katholiken haben.**

In Abwehr der ökumenischen Bestrebungen formulierte wiederum die Enzyklika „Mortalium animos" (1928) völlig eindeutig: „Der einzige legitime Weg der Wiedervereinigung der Christen besteht darin, daß man die Rückkehr der Dissidenten in den Schoß der einen Kirche fordert." Bewußt wird der Weg der Annäherung verbaut, indem das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariä und die Unfehlbarkeit des Papstes als schlechthinnige Bedingungen gegenseitiger Annäherung gefordert werden. „Daher bringen die wahren Christen dem Dogma von der Unbefleckten Empfängnis den gleichen Gehorsam entgegen wie dem Dogma der heiligen Trinität, und dem Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit den gleichen Glauben wie dem Dogma von der Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi" (Mort. an. AAS XX, 1928). Unter diesem Gesichtspunkt muß auch die jüngste Stellungnahme des „Sanctum officium" anläßlich der Weltkirchenkonferenz in Amsterdam 1948 gesehen werden. Wir verweisen an dieser Stelle auch auf die sich daran anschließende Debatte zwischen Karl Barth und dem französischen Jesuiten P. Danielou.

5. **Was man von den Nicht-Katholiken, vor allem von den Reformierten und überhaupt der Reformation zu halten hat.**

Die päpstlichen Aeußerungen zu diesen Fragen sind durchweg im Tone der Strenge gehalten. Bellarmin hält die nichtkatholischen Christen für gefährlicher als Juden und Türken, weil sie falsche Christen sind. Diese harten Urteile sind in der neueren Zeit durchaus nicht ermäßigt worden, wobei wir auf Enzyklika „Diuturnum illud" (1881) und „Ediate saepe" (1910) nur hinweisen wollen. Das Wort von den Reformatoren „als hochmütigen, rebellischen Männern, Feinden des Kreuzes Christi, die auf das Irdische sinnen und deren Gott der Bauch ist", ist nicht zurückgenommen.

In einem Abschnitt behandelte Leenhardt einen „Zwischenfall auf dem Vatikanischen Konzil". Der kroatische Bischof Stroßmayer forderte, daß man das Christliche auch im Leben und den Schriften der Protestanten — unter Hinweis auf Leibniz und Guizot — anerkennen müsse. Sie irren, aber sie irren im guten Glauben" (Augustin). Stroßmayer vermochte sich in der tumultuarischen Sitzung in keiner Weise Gehör zu verschaffen, vielmehr wurde seine Auffassung ausdrücklich verworfen.

Endlich kommt Leenhardt auf die Frage der Aufrichtigkeit und der Kennzeichen der Kirche (natae eccelesiae) zu sprechen.

1. Nach katholischer Auffassung ist zu unterscheiden zwischen Irrgläubigen, d.h. solchen, die eine falsche Lehre aus Unkenntnis der Wahrheit vertreten, und solchen, die am Irrtum festhalten, die darum „mala fide" sind. Auf letztere darf das Wort Augustinus jedenfalls keine Anwendung finden. Zu ihnen gehören unter Umständen die Protestanten.

2. Hat das „Vaticanum" festgestellt, daß die Kirche sogenannte Kennzeichen (notae ecclesiae) besitzt, die sie als göttliche Stiftung glaubwürdig machen, so daß die Menschen mit Sicherheit und Objektivität die Wahrheit zu finden vermögen. Die „notae ecclesiae" gestatten der Vernunft, noch bevor sie zum Glauben gekommen ist, sich zu vergewissern, daß sie nicht irrt. Die hauptsächlichsten Kennzeichen dieser Art sind:

1. Die bewundernswerte Ausbreitung der Kirche.
2. Die hervorstechende Heiligkeit und Fruchtbarkeit in guten Werken.
3. Die Einheit und Stabilität der Kirche.

Danach kann und muß jeder vernünftige Wesen sich vom wahren Charakter der Kirche überzeugen.

Die Lage des Protestanten verschärft sich noch dadurch, daß er die Heilige Schrift kennt, aus welcher die Wahrheit des katholischen Glaubens selbstverständlich hervorgeht, er sucht also entweder nicht aufrichtig die Wahrheit oder verschließt sich willentlich ihrer Evidenz, dem Beweis, dem unausweichlichen Zeugnis. Es ist unmöglich, die katholische Kirche überhaupt zu kennen und sie aufrichtig abzulehnen.

Diese Sprache ist eindeutig und klar. Leenhardt bezeichnet diese Wahrheit, sie ist ihm aber gleichzeitig „wesentliche" Wahrheit, deren Unkenntnis die größten Verwirrungen und weitgehenden Irrtümer zur Folge haben muß. Für das konfessionelle Gespräch fordert er darum, daß weder die Katholiken versuchen, die Schärfe jener Urteile zu verbergen, noch die Protestanten sich weigern, sie zur Kenntnis zu nehmen.

Die schlimmste Wahrheit, meint Leenhardt, ist immer noch besser als die angenehmste Illusion, vor allem aber warnt er davor, Wünsche für die Wirklichkeit zu nehmen.

H. Schieck.

Mission in der Stadt und unter Nichtmennoniten.

Vortrag von A. Schröder.

„Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet." Matth. 22, 9.

Im Gegensatz zur äußeren Mission, der Arbeit unter den Heiden, getan von besonderen Missionaren, ist die innere Mission die Arbeit daheim, in den eigenen Gemeinden, und unter Christen anderer Glaubensrichtungen. Es handelt sich bei dieser Arbeit in erster Linie um eine geistliche Betreuung, mit dem Ziel, gleichgültig gewordene Mitchristen im Glauben an den Erlöser Jesus Christus und sein seligmachendes Evangelium zu stärken und ihnen zu einem Gott wohlgefälligen Lebenswandel zu verhelfen.

In einer Stadt, besonders aber in einer Großstadt, herrschen im allgemeinen andere Lebensbedingungen und Verhältnisse, als in den Landgemeinden. Da leben ja die verschiedenen Menschen oft unmittelbar nebeneinander, reiche und wohlhabende neben armen und ganz mittellosen, gebildete und ehrenhafte neben solchen, die jeglichen sittlichen und religiösen Halt verloren haben. Die Gründe hierfür sind sehr verschiedenartig. Das sorglosere, freiere Leben einer Stadt mit vielen Einrichtungen und Gelegenheiten für Zerstreuungen und Vergnügungen aller Art birgt ja eine viel größere Gefahr in sich, auf Abwege zu geraten, als das Leben auf dem Lande. Und bei vielen Großstädtern unserer Zeit ist es mit dem lebendigen Christentum sowieso nicht weit her.

In solcher Umgebung leben auch unzählige Brüder und Schwestern unserer Glaubensgemeinschaft in vielen Städten Europas und Amerikas. Hier in Kanada ist es ja so, daß aus wirtschaftlichen Gründen besonders viele junge Mädchen gezwungen sind, in die Stadt zu gehen, um dort Arbeit und Verdienst zu suchen. In den meisten Fällen finden sie Anstellung im Haushalt oder als Verkäuferinnen in Geschäften. Sie wohnen dann in der ganzen Stadt zerstreut, leben und arbeiten mit ganz fremden und andersdenkenden Menschen, weit weg vom elterlichen Hause und dessen gutem Einfluß. Sie haben beim besten Willen nicht immer Zeit und Gelegenheit, die Gottesdienste und andere religiöse Veranstaltungen zu besuchen.

Ebenso ergeht es den Jünglingen und jungen Männern, die in die Stadt ziehen, sei es um dort zu studieren, oder zu arbeiten. Für sie alle ist die Gefahr gleich groß, daß sie in dem andersgearteten Stadtleben allmählich untergehen. Viele glauben ja auch, jetzt wären sie endlich einmal richtig frei, brauchten auf Eltern, Verwandte und Bekannte keine Rücksicht mehr zu nehmen und müßten sich erst einmal ausleben. Für die alle ist es von größter Wichtigkeit, so schnell wie möglich Anschluß und Gemeinschaft mit den dortigen Gemeinden oder Gemeindegliedern zu finden.

Da gibt es in vielen Städten die segensreiche Einrichtung der Mädchenheime u. Jugendvereine. An diese wollen wir ganz besonders denken. Haben sie doch die wichtige Aufgabe, alle diese junge Menschen zu erfassen und zu betreuen, ihnen mit gutem Rat und, wenn nötig und möglich, auch mit Tat in jeder Hinsicht behilflich zu sein. Es ist sehr wichtig, daß diese Leute zum Besuch der Gottesdienste und der Gemeindeveranstaltungen angehalten und womöglich auch zur Mitarbeit herangezogen werden.

Ein anderes Gebiet der inneren Mission in der Stadt ist die Betreuung der alten und gebrechlichen Leute. Sie können ja oft beim besten Willen nicht zu der Versammlung kommen und fühlen sich so einsam und verlassen. Hausbesuche von Vertretern der Gemeinde oder der Gemeindeorganisationen, verbunden mit Schriftverlesung und kurzer Andacht mit Gebet und Gesang, werden stets bleibenden Segen hinterlassen. Oft genügt schon ein liebes, freundliches Trostwort, um ihnen neue Kraft und Freudigkeit zu geben, ihr schweres Schicksal in Geduld zu tragen. Sie sind ja oft nur deshalb so verzagt und mutlos, weil sie glauben, daß niemand an ihrem schweren Los Anteil nimmt.

Dieselbe Wirkung werden in den meisten Fällen auch die Besuche bei Kranken haben, ganz gleich, ob sie in ihren Heimen oder in den Krankenhäusern besucht werden. Außer den Krankenhäusern gibt es in vielen Städten auch noch Heilanstalten für Nerven- und Geisteskranke. Diese Art von Kranken zu besuchen und zu trösten, ist wohl eine sehr schwere Arbeit, darf aber auch nicht vergessen werden.

Erwähnt sei hier auch noch die segensreiche Arbeit der Frauen, die in ihren Nähvereinen getan wird. Man könnte vielleicht nur noch wünschen, daß sie ihre Tätigkeit möglicherweise auf eine breitere Basis stellen, indem sie ab und zu auch nichtmitglieder zu ihren Zusammenkünften einladen und mehr Haus- und Krankenbesuche machen.

Nach 2. Tim. 2, 9 ist das Wort Gottes nicht gebunden, daher darf auch bei der Arbeit auf dem Gebiete der inneren Mission der Rahmen nicht zu eng gezogen werden, oder womöglich nur auf die eigenen Glaubensgeschwister beschränkt werden. Das am Anfang angeführte Schriftwort sagt das ja ganz ausdrücklich und klar. Wenn wir uns danach richten, dann stehen wir schon mitten drin in der Mission unter Nichtmennoniten. Und gerade in einer Stadt sind ja die Berührungspunkte mit Nichtmennoniten so zahlreich, sei es im täglichen Umgang mit ihnen oder bei Krankenbesuchen in Hospitälern oder Heilanstalten. Welche Frucht diese Arbeit trägt, wird jeweils von dem Mut und der Freudigkeit, mit der der Einzelne persönlich oder der mit dieser Arbeit Beauftragte von dem Herrn zeugt und sein Wort verkündet, abhängen. Besondere Missionsabende oder andere Missionsveranstaltungen, von denen die breitere Oeffentlichkeit durch Bekanntmachungen in Kenntnis gesetzt ist, wird manchem Lauen Gelegenheit geben, in sich zu gehen und ein anderes Leben zu beginnen. Missionsarbeit im größeren Rahmen läßt sich jedoch in einer Stadt ohne bedeutendere Geldmittel kaum durchführen. Daran laßt uns denken, wenn es gilt, durch ein Schärflein zur Förderung der inneren Mission beizutragen.

Auf noch ein wichtiges Arbeitsfeld der inneren Mission, das aber bis jetzt immer noch zu sehr unbeachtet geblieben ist, sei hier hingewiesen: die Gefängnisse und in Kriegszeiten die Kriegsgefangenenlager. Es sind nicht immer und nicht alle bodenlos schlechte und hoffnungslose verdammungswürdige Menschen, die dort eingesperrt sind. In manchen Fällen war es materielle Not, in anderen Leichtsinn oder die Gewissenlosigkeit andere Mitmenschen, die sie dorthin gebracht hat. Im Kriegsfalle genügt oft schon eine andere religiöse oder politische Gesinnung, um in ein Konzentrationslager zu wandern. In Deutschland, wo die Gefängnisse während und auch noch nach diesem grausamen Kriege ganz besonders überfüllt waren, hat man mit dieser Arbeit begonnen und gute Erfolge erzielt.

Abschließend sei noch die Arbeit des MCC mit dem so viel Not lindernden und so viel Segen spendenden Hilfswerk „Im Namen Christi" erwähnt. Inwieweit diese Arbeit zur inneren Mission gehört und inwieweit zum Werk der Armenpflege und Barmherzigkeit, soll hier nicht untersucht werden. Vielleicht kann aber auch die Arbeit der inneren Mission und das Werk der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe überhaupt nicht voneinander getrennt werden! Darum laßt uns diese segensreiche Einrichtung stets auf betendem Herzen tragen und sie immer aufs neue nach Kräften und Vermögen unterstützen und fördern, damit es von einem jeden einzelnen von uns, von jeder einzelnen unserer Gemeinden und von unsrer ganzen Gemeinschaft dermaleinst wird heißen können: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen." Matth. 25, 34—36.

Box 15, Aberdeen, Sask.

Grand-Forks, B. C.

Den 19. April 1951

Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Jer 23, 29.

An dieses Wort wurde ich erinnert, als Br. Pauls und ich am 22. März nach St. Walburg kamen.

Als ich im Sommer 1947 dort war, da holte ein Mann, während ich predigte, seine Frau aus der Versammlung heraus. Als wir dann abends 10 Meilen ab in Big Bush eine zweite Versammlung hatten, war die Frau wieder da. Als wir eben angefangen hatten, stürzte derselbe Mann wütend wie ein Tier in die Versammlung und wollte seine Frau holen. Als sie sich weigerte, stieß er sie nieder und zerrte sie hinaus, indem er fluchte und versprach, sein Weib und auch den Leitenden zu erschlagen. Damals vertrat ich ihm den Weg und stellte ihm die Frage: „Und du fürchtest dich nicht vor Gott?" Die Frage ist er nicht mehr losgeworden. Er wußte sie noch.

Im Hause dieses Mannes konnten wir jetzt Versammlungen abhalten. Dort bekamen wir die erste Bewirtung und die Leute, beide zusammen, gaben uns das letzte Geleit zur Station bei unserer Abfahrt. Wir verabschiedeten uns mit einem Kuß. Die Frau ist schon getauft und ist eine lebendige Zeugin der Gnade Gottes. Woher diese Umwandlung? Durch das Wort!

Die Versammlungen in St. Walburg und Big Bush waren verhältnismäßig gut besucht. Dort spürten wir einen Hunger nach dem Worte Gottes. Der Leiter der Gemeinde dort ist ein demütiger, geistlicher Bruder und ist ein gutes Vorbild für Bekehrte und Unbekehrte. Er hat einen guten Leumund. Am Karfreitag fasteten wir mit der Familie Taraßuk zusammen. Dann hatten wir in Big Bush eine lange Versammlung mit Gebetsstunde, Predigtgottesdienst und Abendmahl. Dann folgte gegen Abend eine Bewirtung für den Leib.

Ostern feierten wir in St. Walburg in der United Church. Die Versammlung war gut besucht. Eine Frau entschied sich für den Herrn. Sie wollte nicht länger der Stimme ihres Mannes gehorchen, der sie bis jetzt abgehalten habe. Am 26. März hatten wir dort die letzte Versammlung.

Unweit St. Walburg sind etliche deutsche Siedlungen bei Paradise-Hill, wo wir noch eine Woche arbeiten sollten. Die Leute dort haben keine geistliche Betreuung und es wäre da ein gutes Arbeitsfeld. Da aber starkes Tauwetter einsetzte, mußten wir wegfahren, um nicht abgeschnitten zu werden und müßig sitzen zu müssen. Dort hungert man nach dem Gotteswort.

Unsere Reise ging nun von St. Walburg über North-Battleford und

Dalmeny nach Saskatoon. Dort hatte ich ein verabredetes Treffen mit Br. Jak. Epp, Hepburn, Leiter im Missionskomitee.

Vom 1. bis 4. April arbeiteten wir in Saskatoon in der russ. Baptistenkirche. Von dort ging es nach Calgary. Zum ersten Mal war es mir vergönnt, in Calgary zu arbeiten. Dort hat jetzt ein neues Werk angefangen und es verspricht gute Fortschritte. Wir waren dort sehr willkommen. Es ist ein großes Arbeitsfeld mit jungfräulichem Boden. Man sagte uns, Calgary und Umgegend haben 30,000 Russen. Davon sind viele empfänglich fürs Wort Gottes. Br. Pauls wird sich vielleicht dort niederlassen und mitarbeiten.

Von Calgary ging es nach Coaldale. Die Gemeinde in Coaldale hat sich wieder, wie schon im vorigen Winter, rühmlich bewiesen. Ueber Radio war bekannt gemacht worden von einer russ. Versammlung am Sonntag abend, den 15. April. Die Glieder hatten ihr Möglichstes getan, die Russen einzuladen und hinzubringen und Sonntagabend erschienen im Gotteshause der M. B. Gemeinde von 60—70 Russen, denen wir durften in ihrer Sprache das Evangelium bringen. Das Fest wurde noch verschönert durch die Lieder eines Chores, der sich da rasch gebildet hatte, und die Russen waren zufrieden. Sie sprachen nur das Bedauern aus, daß sie so selten so etwas hören könnten.

Ich wünsche nun von Herzen, daß Coaldale diese Veranstaltung wiederholen möchte und daß andere Gemeinden diesem Beispiele folgen würden. In Rußland durften wir nicht, später waren wir schüchtern. Hier haben wir volle Freiheit, ja **man** wünscht es sogar und befürwortet es. Wir haben das Licht und sollen es auf den Leuchter stellen. Was sind wir, wenn wir es nicht tun? Auf, denn die Nacht wird kommen! Bringt ihnen das Wort; denn das Wort ist wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.

Im Dienste des Meisters,

P. Pauls,
A. Hübert.

Kolonie Friesland, Paraguay.

Den 12. Febr. 1951.

Lange haben wir auf den Besuch von dem lieben Bruder Orie Miller gewartet. Und eines Tages komme ich zum Amt und höre, der Besuch ist da. Sehe auch in den im Auto gemachten Notizen, daß der Bruder bemüht gewesen war in unsere Lage Einblick zu tun und auch in einer Weise, daß man es fühlen kann, es geht dem Bruder darum, daß Glaubensgeschwister hier im Süden mit denen dort im Norden einander innerlich näher kommen möchten. Das macht Freude und auch Mut, weitere unserer Nöten ihm ans Herz zu legen, wo wir mit solchen selbst nicht fertig werden können. Eines nur bedaure ich und auch vielen andern hab ich es abgemerkt, daß die Zeit der Brüder Orie Miller und Corn. Dyck derart vernommen war, daß der Besuch nur überaus kurz ausgefallen ist. Und es geht mir damit so, wie es mal noch im Chaco meinem dreijährigen Töchterlein erging. Ich bin ja auch der Gesellschaft wegen mehr von Hause gewesen, als zu Hause. Dann erzählte mir die Frau Sonnabend abends: „Weißt du, Montag morgens ging die Kleine an mein Bett, das war leer, und fragt, „woa es Papa?" — „dee es aul wajch" — „daut es moal eena, nu wull eck am moal goot bitjitje, enn nu eß he aul wada wajch."

Haben in letzter Zeit sehr viel Regen gehabt. Darum ist die Weide gut und auch der Kafir, welcher als zweite Aussaat viel gepflanzt wird, verspricht ein gutes Einkommen, was wir ja auch sehr nötig haben.

Die Arbeit beim Krankenhaus wächst noch immer von Tag zu Tag. Es sind auch Kranke aus der Kolonie da zur Pflege, aber die Besuche von auswärts werden noch immer mehr. Nur müssen wir jetzt alle Energie dranlegen, um unserm lieben Arzt Dr. Popow neben dem Krankenhause ein angenehmes Heim zu erbauen, in welchem er nach seiner großen Ueberbürdung im Laufe des Tages sich ausruhen und heimisch fühlen könnte und doch auch nicht weit von seinen Kranken sein dürfte, wie es ja sein dringender Wunsch ist. Wie er sich auch selbst darüber äußert, sind seine gegenwärtigen Wohnungsverhältnisse entmutigend für seine Arbeit und könnten auch für uns insoweit verhängnisvoll werden, daß der für uns sehr unentbehrliche Arzt anderswo seine Arbeit antreten könnte. Und da fehlt es außer Arbeit auch noch mal wieder an Geld. Sind noch solche, die uns helfen wollen?

Eine besonders fühlbare Hilfe ist in diesen Tagen hier eingetroffen. Manch einer freut sich, bei herannahender Kälte eine schöne Decke bekommen zu haben, da eine Hose, da ein Hemd und dort die schönen Frauenkleider, welche immer neue Freude auslösen. Auch sind da Frauenkleider dabei, welche den „völligen Frauen" eine Freude machen. „Ditt es moal waut gescheidet", sagt Tante Siebert. „Hia kaun eck enn dee Pannasche uck moal nenna."

Es war eine allgemeine Freude, und ich wollte hiermit den Herzensdank übermitteln an alle lieben Spender, den man von den Gesichtern der Empfänger auch ohne Wort nur zu deutlich ablesen konnte. Der himmlische Vater vergelts Euch!

Joh. J. Funk.

In der Fremde ohne Zunge.

Von Nic. Goossen.

Erfahrungen einer kleinen Mennoniten-Flüchtlingsgruppe in China.

(Fortsetzung)

Allmählich fangen die Zehen an zu heilen. Doch die zwei Gelenke, die ohne Fleisch sind, stören mich. Sie lassen mich des Nachts nicht schlafen. Sie können auch unmöglich vom neuen bewachsen, sind aber an den Sehnen fest, zwischen den Gelenken. Ich bitte Br. Wiebe, mir die Zehen zu entfernen. Aber wie? Na, um es kurz zu machen, er ruft meine zwei Brüder. Ich lege mich auf die Hobelbank, Jakob hält mich an der Brust, David setzt sich auf meinen Fuß, H. Wiebe nimmt die Kneifzange, ruck zuck, und das Gelenk ist ab vom großen Zeh. Tut das aber weh! Wenn es nicht so lange her wäre, würde ich sagen, ich spüre es noch. Es war da nicht so ein langes Händewaschen vorher, wie die Aerzte es hier machen. Es ging auch ohne Gummihandschuhe ab. Nun, den andern Zeh... „Nein", sagt Br. Wiebe, das tu ich nicht, das schmerzt dir zu sehr." Aber wie nun, der muß doch auch weg? Es geht nicht anders. Am nächsten Tage schleife ich lang an der Zuckerzange. Jetzt, meine ich, ist sie scharf genug. Ich setze sie selbst an, gerade zwischen den Gelenken; ich drück auf, da! wie leicht es ging! viel besser als gestern! Hätte ich das doch gleich gemacht, wie viel Schmerzen hätte ich mir erspart. Nun, jetzt sind die Zehen beide ab und wir beten, daß jetzt alles schnell heilen möchte. Es vergehen 3 Monate, schwere lange Monate. Ich denke schon daran, daß ich bald aufstehen werde. Da haben die Kasaken wieder ein großes Schwein geschossen. Br. Wiebe holt es. Wir haben wieder Fleisch. Er ißt gut Mittag und reitet weg. Doch kommt er nicht weit, da hat er mit einem Mal große Leibschmerzen. Er kommt zurück, geht ins Bett. Meine Frau sagt mir, Br. Wiebe ist so sehr krank, mir sieht es ganz nach sterben. Aber so schnell stirbt man doch nicht, das wird schon wieder anders werden! Aber nein, am nächsten Morgen schließt Br. Wiebe für immer die Augen, selig im Herrn, dem er hier treu gedient hat. Er war ein guter frommer Bruder. Er hinterläßt die trauernde Witwe und zwei Töchter. Wie groß war doch der Schmerz! Schwester Wiebe zieht zu uns. Es wird ein Sarg gemacht und Br. Wiebe hineingelegt. So liegt er 3 Wochen in seiner Wohnung im Sarge. Schw. Wiebe will ihn nicht beerdigen, ehe jemand von den Angehörigen kommt. Endlich ist der Vater da. Nun aber schnell, sagt er, wir müssen gleich beerdigen. Wir lesen uns ein Wort, beten zusammen und bringen den Bruder zu Grabe. Vater Wiebe nimmt seine Schwiegertochter und Großkinder mit zur Stadt. Sie müssen im Winter 200 Meilen reiten.

Br. D. Goossen hat nun die Nachricht aus der Stadt gebracht, daß Geschw. J. J. Dick ausgewandert sind nach Indien. Pater Hufnagel hatte ihnen die Reiseerlaubnis von der chinesischen Behörde verschafft. Es war so eine einzige Gelegenheit, die wir verpaßt hatten. O, das drückte uns wieder. Wir beschuldigten uns: Warum sind wir hieher gezogen? Haben keine Hoffnung, daß solche Gelegenheit nocheinmal kommen wird. Was sollen wir nun? Warten bis zum Frühling? Wir haben ja Schulden, $1000 geborgt bei jenem guten Mohammedaner. Nun müssen wir denken an Schulden zahlen. Unser Vieh und Wagen haben wir längst verkauft. Fast alles Geld verlebt. Franz und ich kauften uns Holz am Hafen und flößen es. Es ist unterdessen Sommer 1933 geworden. Im Hochwasser geht das Flößen schnell, in 6 Tagen sind wir in der Stadt. Wir werden unser Holz gut los und kommen glücklich wieder nach Hause. Da kommt der mohammedanische Aufstand ins Rollen. Sowjetrußland ist im Spiele. Sie geben den Mohammedanern Waffen, die sollen die chinesische Regierung stürzen. Die Muselmänner, voller Wut gegen die Chinesen, sind mit Leib und Seele dabei. Bei unserem Sate Walde Akalaktschi gibt es häufig Zusammenkünfte. In Unmengen kommen die Reiter zusammen und besprechen etwas. Wir verstehen noch zu wenig, um ganz zu erfassen, was eigentlich los ist. Doch wir wittern Unheil. Haben viel an unserm Br. Wiebe verloren, der unser Dolmetscher war. Wenn wir zum Akalaktschi gehen und was besprechen wollen, sagt er kurz, — Sarang tuck belmeido, Til jock (d.i. Dummköpfe, verstehen nichts, haben keine Zunge). Soviel konnten wir aber doch schon, daß wir diese Worte gut verstanden. Es sprachen hier zwei Gründe mit. 1. Die politische Lage und 2. fehlte der gute Dolmetscher. Es wurde immer unruhiger und so zogen auch Geschw. H. Schellenberg hierher. Wir beschäftigten uns in dieser Zeit mit Wildschweinjagd. Erlegten in einem Monat 27 Schweine. Dazu hatten wir 11 Hunde. Wenn man dann in die Berge kommt, spüren die Hunde die Schweine auf. Wenn sie welche gefunden, bellen sie. Dann kommen wir herzu und schießen sie. Diese Jagd ist sehr interessant und manchesmal auch ziemlich gefährlich. Die große Eber haben sehr lange scharfe Hauer. Einer verwundete uns einmal 9 Hunde von 11. Zwei mußten wir erschießen. Denen hingen die Därme zum Leibe raus. Es war nicht weit von uns eine große Schlucht mit Aepfel- und Aprikosenbäumen. Wir trockneten dort diesen Sommer etwa 4,000 Pfund. Wollten die zur Stadt bringen zum Verkauf. Da die politische Lage immer kritischer wurde, so kamen die Kasaken, nahmen uns die Jagdflinten ab und verlangten, daß wir Männer alle auf den Juldus (d. i. der höchste Kamm auf dem Wege nach Indien), kommen sollten auf Arbeit, Futter zu machen für ihre Pferde und am Wegebau helfen. Sie bereiteten sich vor zum Krieg. Wenn wir das nicht wollten, sollten wir machen, daß wir fortkämen.

Wir zogen das letztere vor. Doch das war nicht so einfach. Das meiste von unserer Habe versuchten sie uns abzunehmen. Sie sagten, was ihr besitzt, das habt ihr hier bei uns erworben, es gehört uns. Sogar das getrocknete Obst wollten sie uns nehmen. Sie meinten, das Land ist unser, das Wasser auch, was hier gewachsen ist, gehört uns. Nach langem hin und her ließen sie uns das aber. Hätten wir jedoch geahnt, daß wir es später in der Stadt nicht würden verkaufen können, hätten wir es ihnen ruhig geschenkt und wir hätten eine viel leichtere Reise gehabt. Nun aber konnten wir es doch mitnehmen und freuten uns dazu. Hühner und manches andere behalten die Kasaken. Wir packen zusammen, was möglich, und fahren ans Wasser. Bekannte Russen fahren uns dorthin. Wir hatten am Ufer für ein Floß Holz liegen. Das machen wir nun ganz fahrtbereit. Flechten aus Weiden einen großen Korb und schütten unser Obst hinein. David und Jacob Goossen binden auch ein Floß. Bald sind wir fertig zur Abfahrt. Die Familie Schellenberg und Gerh. Nachtigal sind schon etwas früher auf einem Wagen zur Stadt gefahren. Wir hatten einen langen Strick geflochten aus Weiden, mit dem unser Floß am Ufer angepfahlt ist. So lösen wir den Strick ab und los geht es. Eine zeitlang geht es gut, da es aber im Oktober ist, so haben wir sehr wenig Wasser. Daher ist es auf Stellen sehr flach und wir bleiben stecken. Wir haben Stöcke mit, gehen ins Wasser, heben und schieben und so plagen wir uns Tag für Tag. Es geht nur sehr langsam. Auf meine Familie habe ich nur 6 Brote und ein wenig Hirsegrütze. Haben auch ein Netz mit. Wo passende Stellen sind fangen wir Fische und kochen uns die. Haben auf einem Ende des Floßes etwas Erde geschüttet und dort machen wir Feuer. Langsam kommen wir dem Ziele näher. Da fängt es auch schon an zu schneien. Das Wasser friert stellenweise ein. Wenn wir jetzt hinein müssen nachschieben, dann brennt es uns am Leibe, so kalt ist es.

Da, eines Tages, sehen wir am Ufer Kasakenjurten. Es ist noch etwas früh, doch wir müssen hier zwingender Umstände halben übernachten. Die Kasaken sind freundlich. Wir bitten sie um etwas Raum für unsere Frauen. Jacob Goossens Frau soll zu Entbindung kommen. Sie ist die Tochter von Br. Harder, (früher Lehrer in Rückenau). Meine Frau dient als Hebamme. Es fehlt nach allen Seiten hin Rat. Doch wo fragen? Um Mitternacht erblickt der Sohn Peter Goossen zum ersten mal das Dunkel der Welt. Morgens laden wir Mutter und Kind auf unser Floß, wo auch meine Frau und Kinder oben sind. D. u. J. Goossen fahren mit dem Floß voran. Wir folgen ihnen in gewissem Abstand, um etwaige Gefahren zu vermeiden. Da sind wir auch schon bis zum Ili, dort wo der Tickes hineinfließt. Hier ist die Strömung sehr stark. Das Floß vor uns entschwindet fast unsern Blicken. Jetzt sind auch wir schon im reißenden Strom und kommen jenen wieder näher. Da sehen wir, das Floß vor uns hängt an einem Felsen. Das Wasser schäumt und tobt. Das Floß wird mit einer Seite vom Wasserdruck immer höher auf den Felsen geschoben und die andere Seite geht unter. Gleich wird es umkippen. Dav. Goossen fällt ins Wasser und geht unter. Ein Russe, der auch mit ihnen war, sieht mit einem Male Finger aus dem Wasser hervorkommen. Er ergriff meinen Bruder bei der Hand und zieht ihn heraus. Gerettet! In dem Moment wird das Floß vom Strom mitgenommen. Etliche Stämme reißen ab. Es gibt mitten im Floß ein Loch. Sachen fallen durch ins Wasser. Das geht alles so schnell, daß wir es beim Näherkommen alles beobachten können. Was nun? Wir wollen nicht auch noch dahinein geraten mit unsern Frauen und Kindern. Wir hatten ja das Neugeborne auch noch bei uns. Wir biegen ab, in einen kleinen Nebenstrom. Es ist so schmal und wir stoßen vorne mit einer Ecke ans Ufer. Das hinterste Ende vom Floß dreht sich in die Quere und bleibt am andern Ufer hängen. So sitzen auch wir fest. Das Wasser ist von dem Floß abgesperrt, fängt an, sich anzustauen. Weil wir schwer geladen haben, so geht die Mitte des Floßes unter Wasser. Meine drei Kinder stehen in einem aus Weiden geflochtenen Korb und schreien. Der Korb fängt an zu schwimmen. O Gott! erbarme dich unser, O Herr, hilf! so seufzen wir. Da nimmt uns das Wasser mit. Unser Holz kommt wieder alles an die Oberfläche. Wir sind gerettet. —

(Fortsetzung folgt)

Port Rowan, Ont.

Den 16. April 1951.

Wir hatten etliche schöne warme Tage und jetzt mehrere Tage Regenwetter. Das weckt das neue Leben und im Nu sind die ganzen Felder grün! Unwillkürlich denkt man an Gottes Verheißung an Noah: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."

In mir stieg die Frage auf, wie sieht es bei uns im Geistlichen, ist das **neue** Leben immer zu sehen? Wir müssen zugeben, daß wir in einer besonderen Gnadenzeit leben. Wenn wir auf die vielen Gelegenheiten Gottes Wort zu hören, Gemeinschaft zu pflegen, uns zu erbauen schauen. Sonntäglich sind jung und alt in Sonntagsschule, Gebetsstunde und Andacht. Jeden ersten Sonntag im Monat die Gemeinschaft des H. Abendmahls. Dienstag abend Bibel- und Gebetsstunde in den Häusern. Mittwoch abend hat der Männerchor Gesangübung, Donnerstag nachmittag der Schwesternverein, abends der Jugendverein, und Sonnabend hat der Gemeindechor Gesangübung. Und an wievielen besonderen Segenszeiten hatten wir noch durch die vielen Arbeiter am Wort, die uns besuchten, teil.

Den 10. u. 11. Febr. hatten wir unsere Bibelbesprechung. Den 18. Febr. besuchte uns die „Eden" Bibelschule u. Lehrer H. Penner und dienten uns mit einem Programm.

Vom 11.—16. März war Pr. H. S. Rempel unter uns und diente mit Evangelisationsversammlungen.

Den 31. März hatten wir das Vorrecht, den Chor vom Winnipeg Bibel College unter uns zu haben und dem Gesang und der Wortverkündigung zu lauschen. — Auch hat Missionar Johann Penner von Kitchener uns schon etliche Male mit Predigten erfreut.

Den 11. Febr. kamen Geschw. A. Sudermanns Verwandte (Brettschneiders) von Deutschland hier an. Gegenwärtig sind sie schon in Kitchener, haben dort Arbeit gefunden.

Hatten diesen Winter auch eine deutsche Schule an den Sonnabendvormittagen mit 35 Kindern und 2 Lehrern, Br. H. Teichröb und Schw. Mary Hiebert. Am 23. März hatten sie ein Schlußprogramm.

Am 1. April abends brachten die Sänger ein Programm. Die Kollekte ging zur Unterstützung des Studenten am M. B. Bibel College von Paraguay.

Im Winter hat so mancher an der Flu leiden müssen, jetzt ist es besser. Schw. Jac. Penner mußte am Krebs operiert werden, und auch Schw. Jakob Klassen hat eine schwere Operation überstanden. Sie sind jetzt beide schon zuhause und bekennen, daß der Herr die vielen Gebete der Angehörigen und Geschwister erhört und die Hand des Arztes gesegnet hat, so daß sie wieder genesen durften.

Zum 22. April erwarten wir die „Eden" Hochschule u. Lehrer. Ich glaube, wir sind der Schule schon ein gutes Stück näher gerückt, auch dem M. B. Bibel College, und auch dieser Besuch wird uns mehr verbinden.

Wir freuen uns zu lesen, daß die „Rundschau" schon in ihr neues Heim eingezogen ist, und wir möchten dem Editor und allen Arbeitern daselbst des Herrn Beistand und Segen in ihrer Arbeit wünschen. Möchte dieses Werk auch weiter wachsen und unserem Volke fern und nah zum großen Segen gereichen. (Herzlichen Dank. — Red.)

Gegenwärtig wünschen wir uns mehr Sonnenschein und warmes Wetter, damit wir auf die Felder fahren könnten und die Aussaat bestellen. — Grüßend,

P. Neumann,
R.R. 3, Port Rowan, Ont.

Coaldale, Alberta.

Am 8. April 1951 waren es 50 Jahre seit im schönen Rosental, Süd-Rußl., zwei junge Leute gleichen Familiennamens, Helena Giesbrecht u. Abr. Giesbrecht, den Ehebund schlossen. Der junge Mann war Arbeiter in einer Fabrik. Das Leben der Fabrikarbeiter sagte dem jungen Paare nicht zu. Im Jahre 1911 zogen sie nach Sibirien. In Nr. 75, Barnauler Ansiedlung, Slavg. Kreis, erwarben sie eine Wirtschaft und machten sich heimisch. Als dann in Rußland die Neue Ordnung eingeführt wurde und die Heimat zur Fremde wurde, verließen die Geschw. die liebgewordene Scholle und kamen nach Kanada. Es war das im Jahre 1926. Ihre erste Station war Herbert, Sask. Sie kauften eine Farm bei East-End. Nach 3 Jahren verließen sie diese Farm der anhaltenden Dürre wegen und renteten eine bei Foam Lake. Im Laufe der Zeit waren die Geschw. alt geworden und beschlossen, sich in den Ruhestand zu begeben. Im Jahre 1944 kamen sie nach Coaldale. Hier fanden sie es für alte Leute gemütlich zum Leben, kauften ein kleines Häuschen mit elektr. Licht und Gasbeheizung, und mit einem Gemüsegärtchen mit etlichen Obstbäumen. Für das tägliche Brot sorgt die Regierung mit der Alterspension. In den Jahren 1914—15 bekehrten sie sich zum Herrn, aber erst Anno 1932 empfingen sie die Flußtaufe und schlossen sich der M. B. G. an. — Nachdem die Geschw. nun 50 Jahre im Ehestande gelebt hatten, fühlten sie sich gedrungen, dem Herrn, der sie durch Freude und Leid gnädig geführt und geleitet hatte, öffentlich in der Gemeinde zu danken. Sie wollten dieses an einem Sonntag Vormittag tun. Goldene Hochzeiten sind aber selten und so fand die Gemeinde es schöner, die Feier wie üblich am Nachmittage und mit einem Mahle zu haben. Das Gebäck brachten die Gäste mit.

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Zur Kenntnisnahme.

Das Sonntagsschulkomitee der Kanadischen M. B. Konferenz bittet alle S.Schulleiter und Arbeiter, es zu beachten, daß gewisse Literatur für S.S. Leiter und Arbeiter versandt worden ist. Es ist dieses Material, darunter auch etwas für „Muttertag“, an alle Leiter der S.Schulen in der M. B. Konferenz Kanadas geschickt worden in der Hoffnung, daß der Leiter es den Arbeitern zustellen wird.

Es ist ein Umschlag beigelegt für den Leiter. Der Umschlag soll das S.Schulmaterial besser aufbewahren. Sollten andere Arbeiter auch einen Umschlag wünschen, so könnte man den durch das S.S. Komitee kaufen.

Allen S.S. Arbeitern Gnade zu ihrem Werk und allen Müttern einen warmen Gruß zum Muttertag wünschend, im Namen des K.S.S. Komitees,

J. W. Redekopp,
245 Kingsford Ave.,
Winnipeg, Man.

Zur Kenntnisnahme.

Durch die Erkrankung meines lieben Mannes Peter P. Dyck haben wir unsere Reise nach Renata aufgegeben, und so bitten wir, alles wieder auf unsere alte Adresse zu schicken.

Mein l. Mann erkrankte vom 14. auf den 15. nachts schwer und wurde den 15. vormittags nach Bassano ins Hospital gebracht, wo er auch noch ist und leicht anfängt zu bessern.

Unsere Adresse ist: Peter P. Dyck, Box 10, Rosemary, Alta.

Immigrantenliste.

Folgende Personen sollten am 7. Mai mit der „Beaverbrae“ in Quebec landen:

Bartel, Johannes, Anna, Peter, Anke, Gertrud, Ursula, Christine u. Johannes, fahren zu D. J. Rempel. R.R. 2, Ridgetop Dairy, Abbotsford, Brit. Col.

Bartel, Siegfried, Erna, Gerd, Reinhard, Christoph u. Siegfried, — zu A.A. Wiens, Box 47, Yarrow, B.C.

Fenske, Albert, Gertrud, Albert, u. Maria-L. — zu Frl. Maria Wiebe, 249 Manderville Str., Winnipeg, Manitoba.

Gürtler, Helmuth u. Susanne, — zu Julius Riediger, 289 Courtland Ave. E., Kitchener, Ont.

Heinzmann, Agnes u. Anni, — P. Heinr. Bartel, 4755 Transcanada Hwy., R.R. 2, Abbotsford, B. C.

Kallenberg, Wilhelm, — Ph. Wiebe, Domain, Man.

Leonhard, Karl H., Erna, Karl G. u. Ingrid J., — Fr. Katharina Funk, % J. Friesen, 890 Alverstone Str., Winnipeg, Man.

Oellerking, Ernst u. Gertrud, zu Jake Enns, Box 156, Abbotsford, Brit. Columbien.

Rieper, Walter, Annie, u. Renate, zu Jacob Ratzlaff, Rosemary, Alta.

Sommer, Willy, Helene, Annemarie u. Viktor Dyck, — Martin Dyck, 639 McDermot Ave., Winnipeg, Man.

Wilde, Franz u. Otilie, — zu Fr. Maria Redekopp, Box 232, Rosenfeld, Man.

Hiepler, Katharina, — Kornelsen, P. F., R.R. 1, Chilliwack, B. C.

Martens, Johann, — Fr. Elisabeth Martens, 437 William Ave., Winnipeg, Man.

Pauls, Heinrich u. Maria, — Fr. Clara Diwowski, 106 Niagara St., St. Catharines, Ont.

Wohlgemuth, Hans, Margarethe, Helma u. Gudrun, — Fr. Lina Unruh, Black Creek, B. C.

Neufeld, Heinrich, Anna, Ernest, Annie u. Peti, — John B. Reimer, Vauxhall, Alta.

Bergen, Heinrich, — John Penner, Gem, Alta.

Im ganzen 52 Personen.

(Information von H. A. Warkentin, C.P.R.)

Mit dem Schiffe „S.S. Neely“ landeten am 4. Mai in Halifax Martens, Isaak und fuhren zu Martens, Agathe, 510 Hadder, F.D., Box 14, Vancouver B. C.

Lebensverzeichnis

des Gerhard G. Hiebert †

Unser Bruder und Onkel Gerh. G. Hiebert, Sohn von Peter und Anna Goossen-Hiebert, wurde am 15. Oktober 1881 in Rosenhof, Man., geboren. Hier besuchte er die Dorfschule bis seine Eltern in 1890 nach Kansas verzogen. Sie ließen sich 4 Meilen südwestlich von Hillsboro nieder. Hier besuchte Gerhard die Hope Valley School, und hier erreichte er auch sein Mannesalter. Er war der zweitälteste Sohn in einer Familie von 8 Söhnen und 2 Schwestern, die alle das Erwachsenenalter erreichten.

Als Beaver County in Oklahoma zur Besiedlung eröffnet wurde, nahm er im Jahre 1905 eine Heimstätte nahe bei Tyron auf. Sein starker Körper ermöglichte es ihm, die Anstrengungen des Pionierlebens zu ertragen. Seine hilfsbereite Natur erwarb ihm in der Umgebung viele Freunde. Hier fand er auch den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland und wurde auf das Bekenntnis seines Glaubens am 17. Oktober 1909 vom Prediger Abraham Cornelsen getauft und als Glied in die M. Br. Gemeinde aufgenommen.

In 1911 verkaufte er seinen Besitz in Oklahoma u. kaufte sich eine Farm bei Reedley, Calif., wohin er auch sein Gemeindezeugnis überführen ließ. Nachdem er in der Reedley Gegend etliche Jahre gelebt hatte, wurde sein lang gehegter Wunsch, nach Europa zu reisen, erfüllt. Er wollte das Geburtsland seiner Eltern besuchen und auch viele Verwandte, welche zu der Zeit noch in Rußland wohnten. Er machte seine Reise kurz nach dem ersten Weltkriege in 1919. Während er in Rußland war, sah er dort das große Elend vieler seiner Leute. Er sagte in aller Demut später: „Mein Herz wurde von ihrem Anblick gerührt, und ich konnte nicht anders, als meine Hand auftun und einigen von denen, die am schwersten betroffen waren, unter die Arme greifen.“

Im Folgenden bringen wir einige Streiflichter von seiner Tätigkeit, wie sie von Dr. P. C. Hiebert, dem Vorsitzenden des MCC., uns mitgeteilt wurden.

„Im Sommer des Jahres 1922 wurde Hiebert mit 26 Traktor-Einheiten nach Südrußland geschickt, um unter den Mennoniten und anderen als praktischer Farmer den Gebrauch der Motorpflüge zu demonstrieren und so der großen Hungersnot, die dort damals herrschte, etwas zu steuern. Er blieb daselbst über 2 Jahre, um Anleitung im Gebrauch der Motorpflüge zu geben und auch das ganze Hilfswerk in dieser Art zu leiten zum Besten der gesamten Bevölkerung. Seine Arbeit fand volle Anerkennung, und er wurde allgemein nur „Traktor-Hiebert“ genannt

In den Jahren 1925—26 arbeitete er eine geraume Zeit in Mexiko, wo er Immigranten von Rußland empfing und denselben half, sich anzusiedeln. Hier hatte er viele Schwierigkeiten und mußte selbst Gegenarbeit von Seiten mennonitischer Führer entgegennehmen. Er blieb aber treu und war immer auf das Wohl armer Ansiedler bedacht. Als sich schließlich für die meisten dieser Gruppe der Weg nach Kanada öffnete, war es wieder Gerhard Hiebert, welcher ihnen behilflich war, ihnen ihre Reisepapiere, Einreiseerlaubnisse und Transportation zu verschaffen.

Während der Jahre 1929—1930 gelang es etlichen Tausenden rußländischer Mennoniten, ihre Heimat zu verlassen, als sie erst von der Regierung von all ihrer Habe entblößt worden waren. Zeitweilig wurden diese Flüchtlingen von Deutschland durch den alten Präsidenten Paul v. Hindenburg betreut, welcher ihnen viel Freundlichkeit und persönliches Interesse entgegenbrachte. Das überbevölkerte Deutschland aber konnte den Flüchtlingen nicht dauernd Obdach bieten, und nun fand das Mennonitische Central Committee einen Weg, die Heimatlosen nach Paraguay in Südamerika abzutransportieren. Bevor aber der Transport abgehen konnte, fand man wieder in der Person G. G. Hiebert den passenden Mann, der ihnen vorangehen sollte, und ihnen im fremden Lande den Weg bereiten durch Buenos Aires, Argentinien, und in den Chaco von Paraguay. Da Hiebert der spanischen Sprache mächtig war, so war es ihm möglich, die Strecke von 1500 Meilen ohne große Schwierigkeiten mit seinem Gefolge zurückzulegen. Nachdem man angelangt war, half er ihnen, passendes Land zu finden und dasselbe nach Dörfern anzulegen. Das letzte der 19 Dörfer erhielt als Annerkennung für seine Dienste den Namen „Hiebertsheim“. Als ich die Kolonie 7 Jahre später besuchte, fand ich, das G. G. Hiebert bei den Ansiedlern in hoher Achtung gehalten wurde. Sie erzählten mir, daß er mit ihnen als ihresgleichen gelebt habe; was sie aßen, das wollte er auch nur essen, und wenn sie nicht genug Wasser hatten, dann litt er mit ihnen Durst. Für ihn war keine Pflicht zu schwer und kein Problem zu schwierig, und wo es eben in seiner Macht lag, da half er ihnen. Er verbrachte mehr als 2 Jahre in diesem Dienst in Paraguay.

Das MCC, unter dem er gewöhnlich diente, erinnert sich seiner als eines immer willigen Arbeiters, der persönliche Interessen hinter öffentliche Interessen setzte. Wenn wir von ihm sprechen, dann gibt es wohl kaum eine bessere Bezeichnung als diese: „Er war ein öffentlicher Arbeiter und diente treu und gut“.

Bruder George, wie wir ihn gewöhnlich nannten, hat viel gereist. Man sagt, daß seine Arbeit und sein Dienst ihn in 25 verschiedene Länder gebracht hat. Er hat den Namen des Herrn gepriesen, daß er ihn auf allen seinen Reisen immer vor schwerer Krankheit und bösen Unfällen bewahrt hat.

In seinen letzten Jahren lebte Bruder George zurückgezogen vom öffentlichen Dienst. Er wohnte eine Reihe von Jahren in Long Beach, Calif., und dann in Los Angeles. Die letzten 4 Monate verlebte er im Altersheim der M. B. Gemeinde in Reedley, wo er besonders den christlichen Geist der Hauses schätzte.

Er kam zu seiner Schwester Mary, zu den N. H. Leathermans, am Montag morgen, den 16. April. Er plante, seine Brüder und seine Schwester zu besuchen. Die andere Schwester wohnt in Mexico, hatte aber die Möglichkeit, auf dem Begräbnis zu sein. Neben seinen Geschwistern wollte er auch andere Verwandte und Freunde besuchen, indem er ungefähr 3 Monate bei der Schwester Mary sein Hauptquartier haben wollte. Er hatte die Reise scheinbar gut überstanden, war aber doch bei seiner Ankunft sehr müde. Während der letzten Jahre hatte er mehrere leichte Herzanfälle gehabt. Am folgenden Donnerstag, den 19. April, erlitt er eine Gehirnblutung. Anfänglich war sein Bewußtsein klar und er konnte sprechen. Als man ihn fragte, wie es wohl mit seiner Seele stände, im Falle dieses sein Ende sein sollte, sagte er: „Ich bin fertig; ich denke nicht, daß da etwas zwischen mir und meinem Herrn ist“. Der Arzt wurde gerufen; aber bald verließ ihn die Sprache und er entschlief ruhig, um 10 Uhr morgens, im Alter von 69 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen.

Hier zeigte sich auch wieder die Wahrheit des Wortes „Der Mensch denkt, aber Gott lenkt“. Wir verstehen es nicht anders, als daß der liebe Gott es ihm aufs Herz gelegt hatte, in den Kreis seiner Geschwister zu kehren, von ihnen Abschied zu nehmen, um dann die Reise zu seiner ewigen Ruhestatt anzutreten.

In vielen Dingen war Br. George sehr bedachtsam, und er wollte niemals jemandem zur Last sein. Aus diesem Grunde, sagte er, hatte er Vorkehrungen getroffen für sein Begräbnis, schon mehrere Jahre im voraus, und er wollte in Los Angeles begraben sein. Nach seinem Wunsche wurde auf dem Begräbnisse das Lied „Gott mit uns, bis wir uns wiedersehn“ gesungen. Er hatte vorher aber geschrieben und sagte es auch später persönlich, daß es für ihn nichts ausmache, wo er begraben werde. Er ist auf dem Friedhofe der Alexanderfelder Gemeinde bei seinen Eltern und seinem älteren Bruder zur Ruhe gebettet worden.

Seine Mutter ging ihm in 1910 voran und sein Vater in 1917. Es überleben ihn seine Brüder: Frank G., Henry G. und Peter G. und seine Schwester Mary, Frau N. H. Leatherman, alle von Hillsboro, Kansas; Bruder Daniel von Tampa, Kansas, und Schwester Margaret, Frau J. K. Enß von Cuauhtemoc, Campo, 45, Mexico, und viele Neffen Nichten und Freunde.

Unser Wunsch und Gebet ist, wie es auch das Gebet unserer christlichen Eltern war, daß der Familienkreis nicht gebrochen werden möchte.

Unter seinen Papieren und Zeitungsausschnitten wurde folgendes mit seiner Hand geschriebenes Gebet gefunden: „Segne uns Herr mit Kraft und Mut, daß wir der Versuchung widerstehen möchten. Gib uns einen klaren Blick für den Weg des Rechts. Inspiriere uns mit dem Willen zum Dienst, damit wir nicht an den Kranken, den Betrübten, den Bedrückten und den Notleidenden vorbeigehen möchten. Ich danke Dir für die Ruhe, den Schlaf und die Stärkung, auch für die Freuden, Pflichten und Vorrechte.“

Die Familie Hiebert.

(Eingesandt von J. P. Rogalsky, Hillsboro.)

Hochzeitseinladungen

in schöner Ausführung und in guter Auswahl nach Form und Preis werden hier prompt geliefert. Auch aller Art Druckaufträge, klein und groß, nehmen wir entgegen.

Man schreibe, telephoniere 501 487, oder komme persönlich zur

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

157 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche Herrn Abram Penner, stammend aus dem Dorfe Franzfeld, Nr. 2, Rußland. Er ist im Jahre 1948 mit der Tochter und Großkindern nach Kanada eingewandert. Seine Tochter ist Susanna Wiebe, geb. Penner. Möchte ihm berichten, daß sein Sohn Johann, mein Schwiegersohn, gestorben ist u. ich möchte gerne mit Abr. Penner in Briefwechsel treten. Mit herzlichem Gruß,

Heinrich Block,
Box 28, Gretna, Man., Kanada.

Bibelschule und Mission.

Ich möchte den werten Lesern der Rundschau einen Einblick in die Missionszirkel der „Elim“ Bibelschule, Yarrow, B. C., geben. Unser Ziel war, mit den Problemen unserer Missionare näher bekannt zu werden, um für sie ernstliche Mitbeter zu werben..

Unser Wirkungskreis schloß alle unsere Missionsfelder ein. Um organisierte Arbeit zu tun, teilten wir uns in kleinere Gruppen, und betrachteten einzeln die Felder. Wir sammelten Material durch Briefe und Missionsblätter. Einmal wöchentlich sammelten wir uns, um uns Missionsberichte gegenseitig mitzuteilen. und um ernstlich für die Mission zu beten.

Unsere Herzen sind tief ergriffen worden durch dieses Studium. Wir haben dürfen in die dunkelsten Erdteile der Welt blicken, wo die Sonne des Evangeliums kaum geleuchtet hat, wo die Menschen darnach schreien, um Befreiung für ihre Seelen zu finden. Wir konnten nicht weiter so gleichgültig vorübergehen, denn unsere Herzen brannten in heißer Liebe. Ach, daß die Kraft des Kreuzes auch diesen hungrigen Seelen könnte zuteil werden.

Diesen Segen aus der Bibelschule haben wir durch ein Missionsprogramm anderen mitteilen dürfen. Der Schulchor diente mit passenden Gesängen. Gedichte wurden vorgetragen, darunter das eine besonders zu uns sprach. Es schilderte unsere Verantwortlichkeit den ausgestreckten Händen der Heiden gegenüber. Auch durch ein ernstes Gespräch „Is He Nothing To You?“ wurden wir gerührt. Es enthält die Geschichte einer Missionarin, deren Mann im Missionsfeld gestorben war. Ihr Gebet ist um einen Missionaren, und der Herr erhört wunderbar ihr Gebet.

Trotz des ungestümen Wetters im März haben wir dieses Programm in unserer Heimatgemeinde, in der Greendale Gemeinde, auch in Blaine, Wash., liefern dürfen. Bei der letztgenannten Fahrt drohte ein Schneesturm, doch beschützte der Herr uns auch durch dieses Abenteuer. Trotz dem größten Schneesturm durften alle 11 Autos wieder glücklich heimkehren.

Der Herr hat uns durch die Missionszirkel reichlich gesegnet. Besonders haben die letzten zwei Verse in Matth. 9 zu uns geredet: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Laßt uns nicht müde werden, durch Gebet für Gottes Erntefeld einzustehen. Wir sind das einzige Mittel, durch welches Gott sein Erlösungswerk auf Erden verbreiten kann. Betende Hände wollen wir stets emporhalten, und wenn der Ruf an uns ergeht, die Fahne des Evangeliums im Heidenland hoch zu halten, so sind wir auch dazu bereit.

Eine Schülerin der 2. Klasse.

Yarrow, B. C.

Teure Rundschauleser! — Es geschieht nichts Neues auf der Welt, so sagt man beim allgemeinen Ueberblick, aber für einzelne Personen ist manche gewöhnliche Erfahrung doch neu, weil sie vielleicht vorher noch nie gemacht worden ist. Zudem sind manche Erfahrungen für das Allgemeine von krassen Gegensätzen und doch können sie, wenn eines ein Begräbnisfest ist, das andere — ein Hochzeitsfest, beide Freude und auch Schmerzen hervorrufen. Es scheint für den ersten Augenblick wohl im Widerspruch zu stehen, aber dennoch ist's sehr allgemein.

Freitag, den 20. April, wurde die müde Zionspilgerin Witwe Lena Nikkel, (die Mutter unseres Gemeindedirigenten) aus dem Erdenleiden in die Himmelsfreude versetzt, wonach sie sich schon lange sehnte. — Am Montag, den 23., fand die Begräbnisfeier im Gotteshause statt. Schreiber dieses Berichtes verlas Phil. 1, 21 und machte auf die zwei sicheren Stützen des christlichen Lebens aufmerksam: 1) Christus ist mein Leben, und 2) Sterben ist mein Gewinn. — Br. H. Lenzmann richtete ernste Worte an die Versammlung, wozu er aus 2. Tim. 4 die Aussprüche: 1) Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. 2) Ich habe einen guten Kampf gekämpft. 3) Ich habe Glauben gehalten. 4) Ich habe den Lauf vollendet — besonders betonte, illustrierte und schilderte. — Br. J. A. Harder verlas das Lebensverzeichnis und machte entsprechende Schlußfolgerungen nach Offenbarung 21,7: „Wer überwindet, der wird es alles ererben, — ich werde sein Gott sein...“ — Lieder mit tiefem Ernst über Gedanken des Lebens und Todes wurden von einzelnen Sängern gebracht.

Sonntag, den 26. Apr., fand die Hochzeit von John Goossen und Irene Wiebe statt. Es war eine schöne Hochzeit; der Vater des Bräutigams und Br. H. Lenzmann führten zuerst dem jungen Paar und ebenso auch den Hochzeitsgästen den Ernst des Ehelebens vor und schilderten den Segen einer christlichen Ehe.

Bei beiden Festen war Freude mit Schmerzen verbunden. Die Familie der Verstorbenen freute sich zur seligen Vollendung des Lebens der Mutter und Großmutter und beim Blick auf die Leidensjahre und des treuen Dienstes, flossen die Tränen.

Die Witwe Wiebe freut sich wohl mit ihrer einzigen rechten Tochter mit, aber zugleich ist sie betrübt, denn die jungen Leute haben Winnipeg zu ihrem Wohnsitz gewählt — also Trennung. — Die Glücklichen sind beide von der Chinaflüchtlingsgruppe.

Trost und Freude vom Herrn wünscht,

Petrus Martens.

Nachruf.

Meine liebe Nichte, Elisabeth Göring, geb. Wedell, ist am 2. März dieses Jahres in Gronau, Paraguay, nach schwerem Leiden heimgegangen. Sie wurde am 13. Febr. 1923 in Waldheim, S.-Rußl., geboren. Sie hatte schon viel Schweres durchgemacht. Im Jahre 1943 kam sie mit ihren Eltern Cornelius Wedells nach Deutschland, wo sie in verschiedenen Lagern wohnten, zuletzt im MCC Lager Gronau. Daselbst hat sie als Krankenschwester gearbeitet. In Gronau hat sie sich auch taufen lassen und mit Herrn Jakob Göring verheiratet.

Ihr Vater starb in Deutschland und ein Bruder wird seit dem Umsturz in 1945 vermißt. Den zweiten Bruder Cornelius durfte sie noch wiedersehen, er kam nach langer Gefangenschaft im vorigen Jahre aus Rußland. In 1948 wanderte sie mit ihrem Mann und ihrer Mutter und Geschwistern aus nach Paraguay. Sie konnte sich dort nicht an das Klima gewöhnen und hat in den zwei Jahren dort immer gekränkelt. Etliche Tage vor ihrem Hinscheiden war ihre Mutter noch bei ihr im Krankenhause. Da sagte sie, sie möchte noch so gerne gesund werden, da sie noch so jung sei, aber wenn der Herr es anders bestimmt hätte, wolle sie sich in seinen Willen ergeben. Sie starb an Herz- und Leberkrankheit. — Unser Trost ist, daß wir sie einst wiedersehen werden.

Die trauernde Familie.

Einges. von Fr. Maria Goossen,
536 Alexander Ave.,
Winnipeg, Man.

Mai-Küchel

Beziehen Sie ihre Küchel von dort, wo jede Bestellung unsere persönliche Aufmerksamkeit erhält.

Diesesmal von

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY
Niverville, Man.
Phone St. Agathe 314 R 21

ROP Sired	M A F
Light Sussex	Light Sussex
B P Rocks	White Rocks
New-Hampshires	
White Leghorns	

Pullets 96% acc. sowie lebende Ankunft der Küchel garantiert.
Bestellen Sie bitte rechtzeitig!

Asuncion, Paraguay.

Einmal im Monat wird im Mennonitenheim in Asuncion ein besonderes Programm geboten, das immer einen wichtigen Gedanken hervorhebt und beleuchtet. Am Sonntagabend, den 15. April, war es der Missionsgedanke, der in Liedern, Gedichten und Ansprachen zum Ausdruck kam. Nach dem üblichen Imbiß, zu dem die in Asuncion wohnenden Mennoniten jeden Sonntag nach dem Gottesdienst eingeladen sind, versammelten sich in dem zum Versammlungsraum umgewandelten Eßzimmer etwa 100 Personen, um den Darbietungen zu lauschen. Ein Teil der Anwesenden fand keine Sitzgelegenheit mehr und mußte draußen an der Tür stehen.

Den Abend leitete Bruder Hans Balzer mit einem Schriftwort aus 1. Tim. 1, 15, und einem Gebet ein. Darauf folgten abwechselnd Lieder und Gedichte, die den Missionsabend betonten:

1. Quartett „Sichere Endzeichen".
2. Gedicht „Wenn Gott dich ruft".
3. Gesang der Sonntagsschule „In fernen Heidenlanden".
4. Gespräch zwischen größeren Mädchen „Ruf zur Mission", unter Leitung von Mary Friesen.
5. Geigenspiel mit Klavierbegleitung.
6. Gedicht „Es helfe ein jeder nach Kraft und Vermögen".

Dann folgte ein Vortrag von Br. Jakob Pauls, in welchem er von dem Missionsbefehl Christi ausging und besonders die Schwierigkeiten hervorhob, mit welchen die Missionare zu allen Zeiten zu kämpfen haben.

Nach dem Liede „Auf, denn die Nacht wird kommen", vorgetragen von Mädchen aus Volendam, die in Asuncion in Stellung sind, stand Missionar Gerh. Giesbrecht, der Leiter der Lengua-Mission „Licht den Indianern", auf und erzählte uns als lebendiger Zeuge von den Schwierigkeiten seiner Arbeit. Er berichtete einiges von der Uebersetzung der Bibel in die Lenguasprache und von den Problemen, die es dabei zu lösen gibt. Mit Spannung und Interesse folgten wir seinen Ausführungen. Zum Schluß sang er noch zusammen mit dem gegenwärtigen Oberschulzen von Fernheim, Bruder Heinr. Dürksen, der früher auch auf der Missionsstation im Chaco war, das Lied „Gott ist die Liebe" in der Lenguasprache.

Es gingen wohl alle Teilnehmer in dem Bewußtsein nach Hause, eine interessante und segensreiche Stunde miterlebt zu haben. Hoffentlich ist dabei von einem u. dem andern auch der Entschluß gefaßt worden, unsere mennon. Missionsstationen im Chaco in Zukunft stärker zu unterstützen.

Im Auftrage der Gemeinschaft,

Fritz Kliewer.

Dringend Hilfe gesucht
für eine Invalidin

Lohn $100 pro Monat. Antritt am 10. Mai. Man telephoniere 504 377, oder schreibe an

220 WASHINGTON AVE.
East Kildonan — Winnipeg, Man.

Gesucht wird
Lehrer oder Lehrerin

für die Strathallan Schule No. 635, 3 M. osten von Whitewater an Hochweg No. 3. Anmeldungen sind zu richten an:

A. R. NEUFELD, Secr. Treas.
Whitewater, Manitoba

Witwe Fr. Wiens †

„Endlich kam er leise,
Nahm sie bei der Hand,
Führt' sie nach der schweren Reise
Heim ins Vaterland."

So geschah es auch mit meiner Tante, Fr. Franz Wiens, geb. Penner, als der Heiland eines Tages kam und ihre müde Seele von dem alten, schwachen Körper erlöste. Sie ist daheim, was ja auch ihr sehnlicher Wunsch in letzter Zeit war. Schwerhörigkeit war das Gebrechen ihres Lebens, dazu wurde sie noch fast blind. Sie ist in der Ewigkeit, wo auch ihre Augen und Ohren geöffnet sind. Vor fast drei Jahren kam sie mit ihrer Tochter Agnes u. Schwester Fr. Helene Berg (Mutter) in Kanada an. Sie konnten einen Abstecher in Ontario machen, um mit ihrer Schwester Fr. S. Unruh, Geschw. Jak. Penner, Port Rowan, und mit ihren Nichten ein Wiedersehen zu feiern. Ihr Bestimmungsort war Winnipeg, zu Geschw. Heinr. Penners, welche sie aus Deutschland hatten kommen lassen. Wie freute sie sich, daß sie uns alle begrüßen und Erlebnisse austauschen durfte.

Als ihr Mann, Franz Wiens, ihr durch den Tod genommen wurde, blieb sie mit 4 kleinen Mädchen zurück, ohne Mittel und unversorgt. Ihre Schwester, Fr. H. Berg, nahm sie zu sich nach Neu-Halbstadt und gab ihnen ein Heim und das tägliche Brot. Nach einigen Jahren starb Tante Wiens ihre älteste Tochter ganz plötzlich an Krupp.

Sie war die Wirtschafterin und Tante Berg die Versorgerin. Manche junge Menschen, die als Zentralschüler bei ihnen in Kost und Quartier waren, hat sie wie eine Mutter geliebt. Wenn sie auch an irdischen Gütern arm war, so war ihr Herz reich an Liebe. Das zeigten uns Kindern auch ihre sehr bescheidenen Geschenke zu Weihnachten, aber viel Liebe wurde mitgeschenkt. 50 Jahre haben die beiden Schwestern zusammen gelebt und sie wollten Hand in Hand zusammen in die obere Heimat gehen. Tante Wiens durfte die erste sein, die heimging. Gott schenke ihr die ewige Ruhe. — Er tröste die Agnes, die jetzt einsam geworden ist, auch Tante Berg.

Im Andenken, eine von ihren Nichten,

Fr. Helene Rempel.

Schw. H. K. Janzen †

Unsere liebe Mutter und Großmutter wurde den 28. April 1870 in der Krim in Bruderfeld geboren. Im Jahre 1871 zogen ihre Eltern nach Sagradowka, Nr. 4, Neuhalbstadt, wo sie ihre Jugendjahre verlebte. Im Jahre 1889 wurde sie Glied der Mennonitengemeinde in Nikolaifeld, Nr. 5, und im Jahre 1890, den 11. März reichte sie Heinr. K. Janzen, Alexanderfeld, Nr. 1, die Hand zum Ehebund. Unsern Eltern wurden 12 Kinder geboren, von denen 3 im zarten Alter gestorben sind. Im Jahre 1893, den 5. Jan., wurde unsere l. Mutter zum Herrn bekehrt und so haben unsere l. Eltern Hand in Hand gelebt. Wenn auch manche Stürme kamen, so hatte der Herr sie doch nie verlassen noch versäumt. Im Jahre 1928, den 2. Dezember, kamen unsere Eltern nach Manitoba, Kanada,. Im Jahre 1931, den 30. August wurde unsere l. Mutter im Fluß getauft und in der M. B. Gem. aufgenommen. Im Jahre 1940 feierten unsere Eltern die Goldene Hochzeit. Am 13. Juni 1944 starb unser l. Vater im Alter von 84 Jahren Im Jahre 1945 zog unsere l. Mutter mit einer Tochter nach Yarrow, B.C., wo sie auf Central Rd. sich ein Häuschen erworben, wo sie dann 4 Jahre u. 8 Monate gewohnt hat. Aus diesem Häuschen sind viele Gebete zum Herrn emporgestiegen. Im Jahre 1947 im März verheiratete sich ihre Tochter. Sie blieb dann allein bis zum Januar 1948. Dann zog Schw. Wall von Whonock, B. C., zu ihr und wohnte bis zum Januar 1951 mit ihr zusammen. Als Schw. Wall ihre Kinder besuchen fuhr, blieb Mutter wieder alleine. Den 27. Januar früh morgens stand sie auf und machte Feuer im Herd. Nachdem das Wasser heiß war, goß sie etwas davon auf den Wasserhahn, welcher eingefroren war, der Hahn platzte und nun kam das Wasser ins Zimmer. Während sie sich bemühte, Hilfe herbeizuholen, fiel sie und verletzte sich das rechte Bein. Darnach mußte sie zu ihren Kindern und im Bette bleiben. Den 2. März war das Bein wieder soweit heil, daß sie schon wieder zurück in ihr Heim wollte. Doch der Herr hatte es anders beschlossen. Am nächsten Morgen, 4 Uhr, verließ ihr Geist die irdische Behausung und ging zu ihrem Heiland, wohin sie sich so sehr gesehnt hatte. Das Begräbnis fand am 7. März im Versammlungshause der M. B. Gemeinde statt. Br. Johannes Harder machte die Einleitung Mit Ps. 92, 13—16 und dann sprach Br. Herm. Lenzmann über Joh. 11, 25—26. Wir Kinder betrauern den Verlust unserer lieben Mutter, gönnen ihr jedoch die von ihr heißersehnten Ruhe und hoffen, sie einst wiederzusehen bei unserem Herrn.

Herzlich grüßend,

Peter H. Reimer.
Box 161, Yarrow, B. C.

(„Zionsbote" möchte, bitte, kopieren.)

Alte Adresse: Beamsville, R. R. 1, Ontario.
Neue: 490 Geneva North Str., St. Catharines, Ont., **A. J. Dick.**

Alte Adresse: R.R. 2, Niagara on the Lake, Ont.
Neue: 9 Simcoe Str., Port Dalhousie, Ont., **John J. Klassen.**

Häuser zu verkaufen:

N.-Kildonan — 5 Räume (3 unten, 2 oben), voll „Basement", „Furnace"-Heizung, Harholz-Dielen, fließendes Wasser, Garage, ¼ Acre Lot **$6,900**
N.-Kildonan — 4 Räume, ohne „Basement", Hartholz-Dielen, fließendes Wasser **$3,300**
Elmwood — 6 Zimmer, Hartholz-Dielen, moderne Küche, alles neu dekoriert **$8,300**
Westende — McGee St., 6 Zimmer, voll „Basement", Wasserheizung, Hartholz-Dielen, doppelte Garage, großes Lot **$6,900**

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.
(Off. 929 849 — Res. 504 620)

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Mission und Hilfswerk noch immer die besten Anlagen für unser Geld und Gut sind und denen, die ihre irdischen Güter mit andern teilen, Gottes Verheißungen gelten. Eine andere Gefahr besteht in der Tendenz einiger Gemeinden und Konferenzen, sich von dem gemeinsamen Hilfswerk jetzt mehr zurückzuziehen in ihre eigenen Betätigungen, wo doch das gemeinsame Werk so sichtbar Segen und Erfolg zeigte.

— Unter den 56 Krankenschwestern, die am 1. Mai am St. Boniface Hospital in Winnipeg graduirten, erhielten Erna Mann und Sarah Neufeld höchste Auszeichnungen

— Es besteht Aussicht, daß den noch am Krauel, Brasilien, verbliebenen Siedlern sich eine Möglichkeit eröffnen wird, unweit von Curitiba auf eine neue Ansiedlung zu ziehen. Sollte die finanzielle Seite des Landkaufs sich regeln lassen, wird der Krauel wohl alle Mennoniten verlieren.

— Am 28. Mai beginnt am Tabor College der erste Kursus der Sommerschule. Diesem sollen noch 3 Kurse folgen, wobei jeder 3 Wochen dauert. Man kann dort Kredite für 12 College-semester-stunden erwerben u. es werden 13 Gegenstände unterrichtet in Religion und Wissenschaft. Dr. L. J. Franz leitet diese Sommerkurse.

— Aus Japan werden im kommenden Schuljahr wohl 7 Studenten an den mennon. Collegen in Amerika studieren. Sie kommen als Austauschstudenten, laut Nachricht von Prof. E. E. Miller vom Goshen College, welcher sich auf einer Reise in Japan aufhielt. Die Altmennoniten eröffnen in den Städten Obihiro und Kurshiro Missionsstationen. Es ist ein ganz neues Feld und die Bevölkerung zeigt warmes Interesse für die christliche Mission.

— Als Dr. H. R. Schmidt aus Newton, Kans., dem 50jährigen Jubiläum der Mission der Allgemeinen Konferenz in Jagdeespur, Indien, beiwohnte, schoß er auf Bitte der Eingeborenen einen Tieger, der in der Gegend Menschen und Vieh tötete. Der Tieger, ein Opfer der Mennonitischen Mission, soll ausgestopft werden und im Kaufmannmuseum beim Bethel Colege, Newton, Kans., ausgestellt werden.

— In Hillsboro, Kans., starb Ende April am Schlaganfall Br. H. Göring, Eigentümer von „Göring Motor Co." im Alter von 54 Jahren.

— In Winnipeg feierte des Ehepaar Cornelius Hübert ausgangs April ihre Silberhochzeit in der Schönwieser Mennonitenkirche. Das Festmahl fand im Marlborough Hotel statt. Herr Hübert ist Eigentümer der Bauholzfirma „C. Hübert Ltd.".

— Vom Editor des „Menno-Blatt", Br. N. Siemens, ist zu berichten, daß er wieder voll in der Arbeit ist, nachdem er infolge schwerer Verletzungen durch einen Flugzeugpropeller 73 Tage im Hospital zubringen mußte. Die Wunde und der Knochenbruch sind erfolgreich verheilt und er hofft, daß der rechte Arm noch wieder kann ganz hergestellt werden. Sollte jemand der Abonnenten das „Menno-Blatt" aus Paraguay nicht regelmäßig erhalten haben, schreibe man sofort an Br. Siemens.

— Wer solange für Verwandte oder Freunde in Südamerika „Rundschau" und „Chr. Jugendfreund" hier bezahlt hatte, möchte damit doch bitte fortfahren. Es ist dort von großem Wert und die Verhältnisse sind dort noch sehr schwer. Es diene dieses auch andern zum Ansporn, diesen Zweig der Mission zu beachten, denn für $3.00 kannst Du einen Freund oder Verwandten in Paraguay, Uruguay, Brasilien, Mexiko oder Europa für 1 Jahr mit wertvollen christlichen, mennonitischen Familienblättern versorgen. Man gebe aber bitte, die genaue Adresse an.

— Es sind noch etliche Exemplare der sehr interessanten April-Nummer des „Mennonite Life" Journals bei uns auf Lager. Man schicke für Zusendung der Nummer an uns 50c ein.

— Im Korea-Krieg fing am 22. April die erwartete Rote Offensive an. Die UNO-Truppen wurden bis nahe an Seoul zurückgedrängt und ein englisches Battallion erlitt starke Verluste. Dann aber schien der Andrang der roten Horden abzuschwächen und die Alliierten machen wieder Vorstöße nach dem Norden. Es scheint diese Art der Kriegsführung kein baldiges Ende zu versprechen und die USA fordern eine Aenderung in der Taktik, d. h. mehr nach Gen. Mc-Arthurs Rezept.

— Die Ernteaussichten für den USA Winterweizen sind infolge von Schädlingen und ungünstigem Wetter um 100 Millionen Buschel gesunken.

— In Kanada's Westen haben weitverbreitete Niederschläge die Aussaat etwas verzögert. Doch man war froh zu dem Regen und jetzt sind die Feldarbeiten im vollen Gange. Am meisten ist in Alberta schon getan, an 2. Stelle steht Manitoba und zuletzt Saskatchewan.

* * *

Westdeutschland. — Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände kam in Bonn eine 30jährige Frau ums Leben. Die junge Frau, Mutter von zwei kleinen Kindern, erlitt beim Zähneputzen über einem niedrigen Waschbecken einen Ohnmachtsanfall. Sie fiel mit der Stirn auf die Kante des Becken und rutschte dann mit dem Gesicht ins Wasser. Der Arzt konnte aber nur noch den Tod durch Ertrinken feststellen.

— Das Bundeskabinett bereitet die Errichtung eines Bundesamtes für Auswanderung vor. Das Amt soll alle Fragen der Auswanderung bearbeiten und die Fürsorge für die Auswanderer übernehmen.

— Eine kirchliche Jugendleiterkonferenz, zu der 60 Delegierte aus 12 Ländern erwartet wurden, fand vom 24. April bis 3. Mai in Schmie bei Maulbronn in Württemberg statt. Zu den Referenten gehörten der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Dr. Visser 't Hooft, Dr. Heinemann und der Züricher Arzt Prof. Dr. Bovet.

— Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lebten am 31. Dezember 1950 47,789,400 Menschen im Bundesgebiet. Rund 22,4 Millionen waren Männer. Die Bevölkerung im Bundesgebiet hat 1950 um 683,000 zugenommen. Von der Zunahme entfielen 279,000 auf den Geburtenüberschuß und 404,000 auf Zuwandererüberschuß. Allein 240,000 Menschen sind in diesem Jahre aus Berlin und der sowjetischen Zone eingewandert, 54,000 bekehrten aus Kriegsgefangenschaft heim und 69,000 waren Ausländer, die unter die Obhut der deutschen Verwaltung gekommen sind. Der Rest von 41,000 kam überwiegend aus dem Auslande und den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Gebieten.

— Die westdeutschen Behörden in dem Land Nordrhein-Westfalen verboten am 28. Apr. die „Freie Deutsche Jugend" und vier andere kommunistische Organisationen. Das Verbot erfolgte in dem Augenblick, als die Behörden Vorbereitungen zur Maifeier trafen. Obwohl die FDJ in der russischen Zone Millionen Mitglieder zählt, umfaßt ihre Mitgliederzahl hier in Nordrhein-Westfalen nur einige tausend fanatische Jugendliche.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Haus zu verkaufen

6 Zimmer; Wasserleitung — kaltes u. heißes Wasser; ¾ Keller; nahe am Hochweg; billig zu haben auf
233 KINGSFORD AVE.
North Kildonan, Manitoba

LUX CRUCIS

(Licht des Kreuzes)

Erzählung aus der Zeit des großen Apostels

von Samuel M. Gardenhire.

(16. Fortsetzung)

14. Das Blut aus dem Hause des Herodes Agrippa.

Wenige Augenblicke nach dem Apostel verließ auch Fabian die Wohnung Brabanos, um Berenike aufzusuchen. Diese Absicht hatte er jedoch dem Leibarzt nicht mitgeteilt. Jetzt kannte er die dem Hause seines Oheims und ihm selbst drohende Gefahr und wollte deshalb bei der Fürstin, die, wie er wohl wußte, hoch in der kaiserlichen Gunst stand, und deren Interesse und Mitgefühl er sich sicher fühlte, Hilfe erbitten. Während der langen Reise, die er und Berenike kürzlich auf demselben Schiff mit Paulus gemacht hatte, war er zwar sehr liebenswürdig, aber auch äußerst vorsichtig gewesen. Der junge Patrizier hatte der launenhaften Prinzessin aus dem Hause des Herodes gezeigt, wie er wohl zu würdigen wisse und nie vergessen werde, was sie beide einst einander gewesen waren, und welche Bedeutung diese Beziehungen für ihn gehabt hatten. Tagtäglich hatte er sich stets höflich und ritterlich ihr gegenüber erwiesen, aber die Treue gegen Myrrha hatte er in keiner Weise verletzt. Ehrlich und aufrichtig, wie er selbst war, vergaß er den Teil der Vergangenheit ganz, der ihn vollständig über Berenike hätte aufklären sollen und woran er trotz der ernsten Blicke der schönen Frau hätte denken müssen, da diese ihm doch Grund genug gab, die Glut ihres Herzens zu ahnen. Er kannte ihre Eitelkeit und bemerkte wohl, wie übel sie es aufnahm, daß er sich im Zaume hielt. Dieses zu tun hatte er aber noch einen anderen Grund, der mit seiner Liebe zu Myrrha oder mit dem Wunsch, nicht wieder in Berenikes Schlingen zu fallen, nichts zu tun hatte: Paulus war auf dem Schiff viel mit ihnen beiden zusammen gewesen, und Fabian konnte nicht glauben, daß Berenike sich gänzlich dessen wunderbaren Einfluß habe entziehen können. Er meinte, auch ihre Erinnerungen an die früheren Beziehungen zu ihm seien dadurch in ein anderes Licht gestellt worden. Damals war er ja noch so jung, ein so bereitwilliges Opfer gewesen! — Aber auf Berenike machte ein Mann immer Eindruck, und sobald ihr einer nahte, senkten sich ihre langen Wimpern, und sie begann ein verlockendes, verführerisches Spiel, wie es nicht allein ihrer angeborenen Natur entsprach, sondern auch den Gewohnheiten ihres ganzen Lebens. Obgleich Fabian keine Ahnung von dem erhabenen Beruf des Apostels und nur einen schwachen Begriff von der hohen Bedeutung und dem Zweck seiner Lehre hatte, gab er sich auf der Reise doch willig dem Einfluß des Paulus hin und glaubte, Berenike tue dasselbe. Sollten auch vielleicht in ihrem Herzen noch Spuren ihrer früheren Leichtfertigkeit wohnen, so hielt er es doch für unmöglich, daß sie den herrlichen Lehren des Apostels gegenüber ganz unempfindlich geblieben sein konnte. Aber entweder hatte Fabian ganz vergessen, was diese Frau für einen Charakter hatte, oder er hatte ihn überhaupt nie erkannt; jedenfalls bedachte er gar nicht, daß er ihren Gemütszustand nicht nach dem seinigen bemessen durfte. Einst hatte er Berenike geliebt und sie falsch erfunden. Wenn sie für ihn vielleicht auch nur eine oberflächliche Neigung gehegt hatte, so war er ihr doch treu gewesen, bis zu dem Augenblick, wo sie sich ganz von ihm abgewandt hatte. Ueber die Unbeständigkeit der Fürstin konnte der junge Patrizier jetzt kein Bedauern mehr fühlen, denn sein ganzes Herz war nun vollständig von einer andern, alles befriedigenden Liebe erfüllt; aber Berenike zeit ihres Lebens an Schmeicheleien gewöhnt und zurzeit ohne einen Verehrer, bestrebte sich, Fabian, den sie einst ganz beherrscht hatte, von neuem an sich zu fesseln. Mit Frauenkunst und Frauenlist suchte sie ihr Ziel zu erreichen, denn an der nötigen Schlauheit fehlte es ihr nicht, und keinen günstigen Umstand, keine sich bietende Gelegenheit ließ sie sich entgehen.

Das alles überlegte sich Fabian Amizius durchaus nicht. Gründliche Frauenkenntnis fehlte ihm gänzlich; er hatte nur eine Kokette und deren vollständigen Gegensatz kennengelernt; zu andern Frauen war er nur in ganz oberflächliche Beziehungen getreten. Ein Philosoph wie Brabano war er auch nicht. Nachdem er damals den Schmerz über Berenikes Falschheit überwunden hatte und wieder zu Verstand gekommen war, hatte er nur noch seinen militärischen Pflichten gelebt. So kühn und tapfer und ungestüm Fabian auch war, er war doch nur ein Kind gegenüber all den unredlichen Künsten, die Berenike als Meisterin beherrschte. Daß sie schlauer sei als er, fühlte er selbst ganz gut, und er hatte deshalb Vertrauen zu dem Beistand, den sie ihm vielleicht leisten würde. Absichtlich wollte er Brabano nichts verheimlichen, aber er war auch nicht in der Lage, sich irgend eine mögliche Hilfe entgehen zu lassen. Er wollte die Verbindung mit dem Arzt aufrecht erhalten, aber, hatte er erst durch Berenikes Einfluß Zeit zum Aufatmen gewonnen, so hoffte er auch besser imstande zu sein, jenem beizustehen. Der Patrizier, einst so mächtig durch sich selbst und seine Familie, hätte es verschmäht, zu seiner eigenen Rettung durch die Kaiserin intrigieren zu lassen, aber für Myrrha war er bereit, das Aeußerste zu versuchen.

In solche Gedanken vertieft, betrat Fabian die Vorhalle von Berenikes Wohnung und erfuhr dort zu seiner großen Freude, daß sie von ihrer Ausfahrt zurückgekehrt und daheim sei.

In angemessener Zeit kam die ihm meldende Dienerin zurück und ersuchte den Tribunen, ihr zu folgen. Durch die zugezogenen Türvorhänge wurde er in ein großes Gemach geführt, das Zeugnis ablegte von dem luxuriösen Geschmack seiner Bewohnerin. Die Herrin des Hauses saß auf einem fast wie ein Thron aussehenden großen Sitz in der Mitte des Zimmers und begrüßte ihren Besuch mit fröhlichem Lächeln und strahlenden Augen. Augenscheinlich war er zu günstiger Stunde gekommen, und seine Hoffnungen wuchsen bedeutend. Die graziöse Stellung, die die Fürstin eingenommen hatte, der für seinen Besuch neu geordnete Faltenwurf ihrer Gewänder, die bei seinem Nähertreten lebhafter werdende Röte ihrer Wangen sagten ihm, wie willkommen er war. Mit einer Handbewegung verabschiedete die Herrin ihre Dienerin, und das Paar war allein.

„Nimm Platz, mein Fabian“, sagte Berenike und deutete einladend auf ein ihr gegenüberstehendes Ruhebett. „Dich hier zu sehen ist ein so großes Vergnügen, daß ich es ganz auskosten möchte. Du hast mich in letzter Zeit sehr vernachlässigt. Nur während der kurzen Stunde in den kaiselichen Gärten, wo wir nicht einmal allein waren, habe ich dich gesehen, und auch damals bist du hinweggeeilt, ohne mir ein Abschiedswort zu gönnen. Nun, wie geht es dir jetzt im alten Rom und im alten Schlendrian?

„Du kennst ja das Los eines Soldaten unter Nero“, antwortete Fabian lächelnd in demselben leichten Ton. „Es ist dem Wechsel unterworfen; aber ein Mann muß Niederlage und Sieg ertragen können. Von Niederlagen weiß ich freilich bis jetzt noch wenig, aber einmal könnte ich doch auch eine erleiden. Es gibt Kämpfe, die man nur mit Hilfe einer Frau gewinnen kann, und deshalb möchte ich dich um eine Gunst bitten.“

Berenikes Augen senkten sich mit der Fabian so wohlbekannten Bewegung, und ihr Benehmen wurde sanft und einschmeichelnd. Als sie antwortete, ließ sie die Stimme sinken, und aus dem Tonfall erkannte er, daß sie immer noch die alte Berenike war, sinnlich, verführerisch, gefährlich in jeder ihrer schmachtenden Bewegungen, bei denen Wohlgerüchte von ihrer üppigen Gestalt ausströmten. Trotzdem nun Fabian diese Frau und diese Wohlgerüche kannte, war er doch zu sehr Mann, um ihrem Eindruck sich ganz entziehen zu können; dies alles erweckte zu viele Erinnerungen in ihm! Und doch beschlich ihn ein Gefühl der Enttäuschung. Seit jener Zeit hatte sich das Gute in ihm kräftig entwickelt, die Treue und Redlichkeit seines Charakters waren fester gewurzelt. Fabian war sich seines größeren inneren Wertes bewußt geworden, seitdem Paulus Sinn für etwas höheres in sein Leben gebracht hatte; — daher sein Gefühl der Enttäuschung.

„Um eine Gunst bitten, das ist mir wahrlich eine Freude“, sagte Berenike, indem sie ihm aus den halbgeschlossenen Augen verstohlene Blicke zuwarf. „Während der ganzen Zeit unserer gefahrvollen Reise habe ich vergebens auf eine Erwiderung der dir von mir geboteten Freundschaft gehofft. Du kannst doch nicht wollen, daß ich um deine Liebe flehen soll, wie du einst um die meinige gefleht hast. Nein, du bist zu ritterlich, mein armes Herz so zu quälen! Unter den Augen des guten Paulus konnten wir ja tun, als ob wir Kinder wären, die kein Böses kennen, aber jetzt dürfen wir auch wieder an das denken, was wir einander früher gewesen sind. Es ist gewiß ganz schön, die Poesie zu lieben, wie unser herrlicher Nero, oder wie der Christ Paulus von einem Himmel über den Wolken zu träumen. Aber durch einen Vorschmack dieses Himmels schon hier auf Erden verlieren wir jedenfalls nichts. Wenn Paulus das glaubt, irrt er sich gewiß. Wenn er fest an seiner Ansicht besteht, nun gut, so bestehe ich auch fest auf der meinigen und behalte als Frau meine eigene Philosophie! Sicherlich wird das auch dir als Mann einleuchten! Mit dir, mein Fabian, kann ich offen reden. Natürlich ist mir aller Hofklatsch zu Ohren gekommen, aber so ungerecht kann ich nicht gegen mich selbst sein, zu glauben, du habest mich wirklich ganz vergessen. Schon in Cäsarea habe ich dir gesagt. Doch — was willst du von mir? In der Vergangenheit bin ich huldvoll gegen dich gewesen, und jetzt sollst du mich nicht weniger großmütig finden!“

Berenike vergaß ganz, wie sie den Mann vor ihr in jenen Tagen, auf die sie anspielte, behandelt hatte; aber sie sah den sonderbaren Blick, der sich zuerst in seine Augen stahl, und dann die darin ausgedrückte Bestürzung. Verstohlen beobachtete sie ihn, und als ihr eine Ahnung der Wahrheit aufdämmerte, veränderte sich der Ausdruck und der Glanz ihrer Augen, aber die langen Wimpern verbargen ihre Empfindungen. Fabian fühlte sich beunruhigt und dachte an die Krisis, von der die Amicier standen — nein, Berenike konnte nicht hartherzig sein; sie war doch ein Weib und mußte Mitleid fühlen!

Er folgerte wie ein Liebender und wie ein Mann — wie ein Liebender in Not und wie ein von Heimsuchungen bedrängter Mann. Mit Fabian konnte die Fürstin vielleicht Mtleid haben, aber niemals mit dem Mädchen, das ihn für ihr Entgegenkommen blind machte!

Mit einem leichten Seufzer zog Berenike ihren Schleier über das zarte Fleisch ihrer Arme und legte ihre mit Edelsteinen geschmückte Hand neben die Fabians. In Cäsarea hatte er diese Hand ergriffen, wie er sich jetzt reuevoll erinnerte. Was war seither mit ihm vorgegangen? Hatte er Myrrha damals weniger geliebt? Liebte er sie jetzt inniger, seit er sich mit den neuen Lehren des fremden Juden beschäftigte? Und was hatte diese Lehre mit seiner Liebe, mit Myrrha, mit der Frau hier vor ihm, oder mit seinem klopfenden Herzen zu tun? Jede Bewegung Berenikes war eine Lockung und knüpfte an eine Vergangenheit an, die ganz zu vergessen Fabian ein ägyptischer Einsiedler hätte sein müssen. Jetzt, wo sein ganzes Sein von Myrrha erfüllt war, dachte er mit Bitterkeit und wachsender Reue an diese Vergangenheit. Wie richtig hatte doch Paulus gesagt, daß jede Sünde ihre Strafe in sich trage! Und dann überlegte Fabian weiter, daß sein Vergehen doch ein ganz alltägliches, ja nach den Sitten Roms gar kein Vergehen gewesen sei. Sein einziger Fehler war zu große Unterwürfigkeit gewesen, und für diesen Fehler ereilte ihn nun die Strafe. Aber warum mußte gerade jetzt die Strafe drohen, in dem kritischen Augenblick, wo er mit diesen Gedanken ernstlich beschäftigt, als Berenike mit dem zutraulichen Lächeln auf den Lippen fortfuhr:

„Komm, mein Fabian, verstehst du mich denn nicht? Sei freundlich gegen mich wie in alten Zeiten, wenn du dich auch zu einem strengen Soldaten ausgewachsen hast. Seit der Stunde, wo wir in Cäsarea miteinander auf die blaue See hinausschauten, habe ich auf diesen Augenblick gewartet.“

Noch zögerte Fabian, dann sagte er verzweiflungsvoll: „Sage jetzt nichts mehr davon, meine Berenike! Stehe mir bei, mein armes Leben und das Leben derer, die ich liebe, zu retten.“

„Dein Leben? Das anderer? Droht dir Gefahr?“ Erstaunt sah sie ihn an; die Verwunderung in ihren Augen bemerkend, fuhr er fort:

„Wenn ich gesagt habe „mein Leben“, so verstehe ich daruter noch viel mehr. Meine Bitte gründe ich weit mehr auf meinen Glauben an dich und unsere Freundschaft in der letzten Zeit als auf alles, was vorhergegangen ist — auf diese der Erinnerung so teure Freundschaft, die in der Gemeinschaft mit unserem Paulus emporgewachsen ist, dessen Lehren uns beiden zu Herzen gegangen sind und diese reiner gemacht haben. Ich habe dich geliebt — und liebe dich noch — liebe dich mit einer Liebe, die das Leben für dich einsetzen würde, die aber von aller unreinen Glut geläutert ist.“

Die Fürstin erhob ihre Hand mit einer ungeduldigen Bewegung, deren Bedeutung Fabian entging; sie suchte ihn zum Schweigen zu bringen, aber er sprach eifrig weiter: Die Heftigkeit seiner Empfindungen und sein wachsender Glaube an sie rissen ihn fort. „Ich liebe dich jetzt mit einer viel wertvolleren Freundschaft als früher, denn jetzt ist sie rein, und wir können nun zusammen nach einem edleren Leben streben, wo Achtung mit Wahrheit gepaart ist. Zu dir komme ich als zu einer Frau, die Mitleid mit einer andern Frau fühlen wird, einer Frau, die ich liebe, und die gerade, weil ich sie liebe, der Zorn des Kaisers bedroht, wie das auch bei mir und meinem ganzen Hause der Fall ist. Du kennst den Hof und weißt, was die zu erwarten haben, denen Nero nicht freundlich gesinnt ist. Ebenso kennst du auch die Amicier, ihre Macht und ihr Ansehen — die Macht und das Ansehen, durch die die Feindschaft des Tigellinus hervorgerufen wurde. Die Familie meines Oheims ist in Gefahr, seine Pflegetochter Myrrha begehrt der Wagenlenker für sich, und sie ist meine Braut! Ist das nicht genug? Von Tigellinus begehrt zu werden, ist für ein verlobtes Mädchen mehr als eine Drohung — mehr als ein Todesurteil. Da es Myrrha betrifft, ist es für mich eine Gefahr, die sich nicht in Worte fassen läßt! Meine Bemühungen für ihre Rettung können allen, die mich lieben, den Untergang bereiten. Deshalb bin ich hier. O hilf mir, hilf! Du hast auf Poppäa großen Einfluß, und durch sie auf den Kaiser. Sei meine wahre Freundin und sage mir mit deiner Frauenklugheit, was ich tun soll!“

(Fortsetzung folgt)

Diese Medizin hilft auf 3 Art und Weisen

1 Forni's Alpenkräuter verschafft schnelle, sanfte, angenehme Linderung von Hartleibigkeit und solchen Symptomen wie Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Blähungen, wenn durch träge Ausscheidung hervorgerufen.

2 Forni's Alpenkräuter ist eine Magentätigkeit anregende Medizin.

3 Forni's Alpenkräuter's Blähungen lösende Wirkung hilft, sauren, gasigen, verstimmten Magen zu lindern.

Alpenkräuter ist eine exklusive Formel,—eine Mischung von—(nicht nur ein oder zwei,) — sondern 18 Naturkräutern, Wurzeln und Pflanzen,— welche sich für über 80 Jahre als wirksam erwiesen haben. Versuchen Sie es heute und sehen Sie, ob es nicht gerade die Medizin ist die Sie brauchen. Kaufen Sie Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ______

Adresse ______

Postamt ______

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

Dept. C178-43B

2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Es sind noch Schallplatten erhältlich

von Pred. A. H. Unruh's Rede

„Geistesströmungen in der Christenheit“.

Pred. Unruh vom Mennon. Brüder Gem. Bibel College in Winnipeg hielt die obige deutsche Ansprache im M. Br. Gem. Bethause in Hillsboro, Kansas, am 4. Februar 1951.

Gib den ganzen Satz dieser „Records“ aus dem Munde des beliebten Bibel-Lehrers Deinen Eltern, einem Einsamen oder lieben Freunden, die solches schätzen würden.

Die ganze Ansprache (40 Minuten) ist auf 4 Schallplatten.

$6.00 per Satz gegen Lieferung.

WILBUR'S RECORDINGS

Box 125 **Hillsboro, Kansas**

"GREEK LINE"

Billigste Passagierschiff **Fahrten**

nach EUROPA

Fahren Sie mit den Dampfern „Columbia“ oder „Canberra“

nur **$141.75** (einen Weg)

nach Cherbourg - Southampton - Bremerhaven*

*$10.50 mehr

„Greek Line“ Vorzüge:

- ★ Abfahrt jede 2 Wochen von Montreal und Quebec.
- ★ Größte Reisebequemlichkeiten.
- ★ Englisch- und deutschsprechnende Schiffsmannschaft.
- ★ Gelegenheiten für Sport und Unterhaltung.
- ★ Amerikanische und deutsche Speisen.
- ★ Volle Freiheit, die bestellte Fahrkarte mit einer „Greek Line“ für Abfahrt von New York umzutauschen.

Um Reservationen und komplette Auskunft wenden Sie sich

an Ihr Reisebüro

General-Agent in Canada ist die

MARCH SHIPPING AGENCY LTD.

400 Craig St. W., Montreal • 45 Richmond St. W., Toronto

Für folgende Abfahrten sind noch Plätze frei:

Dampfer „Columbia“, am 21. Mai • Dampfer „Canberra“, am 4. Juni

Versicherung

Leben — Feuer — Automobile

PETER WARKENTIN

786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Res. 45 595 — Office 928 740
DR. J. H. WIEBE
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Dr. H. Günther und Dr. P. Enns
Aerzte und Chirurge
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephon:
Office: 504 086
Res.: Dr. H. Guenther 503 242 — Res.: Dr. P. Enns 401 794

INTERIOR DECORATORS agree...
STEPHENS' SILKSTONE SYSTEM
With MATCHING COLORS in 3 FINISHES
MEETS ANY DECORATING DESIRE!

A COMPLETE STOCK IN FLAT SATIN AND GLOSS AT
CENTRAL SUPPLIES
116 ISABEL ST. — WINNIPEG — PHONE: 27 024

Coaldale, Albertata.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Ein Chor diente mit passenden Liedern und zwei Brüder dienten mit Ansprachen. — Br. D. Pankratz hatte 1. Sam. 7, 12 zum Text. „Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen..." Er führte aus, daß Gott laut 5. Mose 32, 8 und Apg. 17, 26 den Menschen Grenzen gesetzt hat, örtliche und zeitliche. Auch für das Eheleben gibt es Grenzen. Diese Geschwister sind bis zur 50. Jahresgrenze gekommen. Wenigen ist dieses vergönnt. Sie stehen nun still und sprechen ein Bekenntnis und auch eine Bitte aus. „Mizpa" war für Israel ein bekannter Ort. Von dort aus konnte Israel **die** Führung Gottes übersehen, darum sprach Samuel: „Bis hieher hat der Herr geholfen." Sen war ein unbekannter Ort, darum stellt Samuel den Stein zwischen Mizpa und Sen. — Auch diese Geschwister können den Weg bisher übersehen, stellen ein Eben-Ezer auf und machen ein dreifaches Bekenntnis: a) daß sie in Christo ihren Erlöser erkannt haben, b) daß sie noch im Glauben stehen, c) daß sie sich in 50 Jahren eins am andern gehalten haben. — Weiter sprechen sie mit den Jüngern (Luk. 24, 29) die Bitte aus: „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden". Wie sie den Herrn vorher gebraucht haben, so werden sie ihn auch ferner brauchen. — „Und Er, Jesus, ging mit den Jüngern, um bei ihnen zu bleiben." — Das wünschen wir auch den Geschwistern, Herr, bleibe bei Ihnen!

Br. Jac. Siemens las aus Jesaja 63, 7: „Ich will der Gnade des Herrn gedenken". — Diese Worte spricht der Prophet im Rückblick auf die dem Volke Israel in der Vorzeit erwiesenen göttlichen Wohltaten. Der Redner führte aus, wenn die Geschw. in ihrem Eheleben in jedem Jahre auch nur ein Blatt von ihren Erfahrungen beschrieben hätten, so hätte das ein Band von 50 Blättern gegeben. Viel Gutes hat der Herr den Geschwistern nach seiner Barmherzigkeit erwiesen. 8 Kinder, 5 Söhne u. 3 Töchter wurden ihnen geschenkt. Er segnete in der alten Heimat ihrer Hände Werk und durch Güte zog er sie, daß sie sich zu ihm bekehren durften. —

Sie danken aber nicht nur der Gnade Gottes, sondern auch der Gnadenheimsuchungen. Drei Söhne starben noch in Rußland. Ein Sohn von 33 Jahren wurde in Sask. in einer Mine verschüttet. Eine Tochter von 23 J. starb schon hier in Kanada. Eine Tochter, Frau P. Penner mit Familie, von Steinbach, Man., war bei der Feier zugegen. Die andere Tochter war einer Operation wegen im Hospital.

Die Geschwister wurden aber auch an die verheißene Gnade erinnert: Es sollen wohl Berge weichen, aber meine Gnade ist fester, als die Berge... Jes. 54, 10. — Der Herr will die Seinen tragen bis ins Alter. Jes. 46, 4. — Darum mögen sie sich an Seiner Gnade genügen lassen (2. Kor. 19, 9) und Gott vertrauen, bis sie ans Ziel kommen. Er selber wird sie nach Hause bringen. —

Im Auftrage, P. H. Regehr.

Bibelwoche zu Gretna.

Vom 23. bis 25. Februar hatten wir hier ein schönes, lehrreiches und erhebendes Wochenende, an dem die Bibelbesprechung stattfand. Der Pr. Jac. Nickel von Langham, Sask., der gegenwärtig Lehrer am Bibel College in Winnipeg ist, gab Bibelerklärungen über den Brief an die Ebräer.

In der Einleitung sagte er etwas über den Verfasser des Briefes. Die englische und die russische Uebersetzung sagt, „der Brief des Paulus an die Ebräer". Luther hat nicht geglaubt, daß Paulus den Brief geschrieben hat. Er hätte nicht Kap. 2 Vers 3 schreiben können; es muß ein Apostelschüler gewesen sein. Die Sprache, d. h. das Griechisch, in der der Brief ursprünglich geschrieben ist, übertrifft die Sprache, die Paulus in seinen Briefen braucht. Nur das Evangelium nach Lukas und die Apostelgeschichte des Lukas sind, was Schönheit der Sprache betrifft, dem Ebräerbrief gleichzustellen. Weil aber der Brief große und intime Bekanntschaft des Verfassers mit dem Alten Testament verrät, so konnte auch Lukas kaum der Verfasser gewesen sein.

Jedes Buch des Neuen Testaments hat seine Veranlassung zum Schreiben gehabt. Die Ebräer waren Christen jüdischer Nation. Der Herr Jesus war ihnen als der Erfüller aller Verheißung geschildert worden. Nach ihrer Meinung sollte die ganze Welt wieder vollkommen hergestellt werden. Als die Ebräer Christen geworden waren, schauten sie nach der Wiederkunft Christi aus. Dann aber setzte die Verfolgung ein, und die Judenchristen wurden aus der Tempelgemeinschaft ausgestoßen. Da war für viele die Gefahr groß, wieder ins Judentum zurückzugehen.

Um den Ebräern den Herrn Jesus groß zu machen, schildert der Schreiber ihnen die Propheten und die Engel, ohne sie zu verringern; aber Jesus ist über alles. Die Juden hatten ein Recht stolz auf die Propheten zu sein. Durch sie sprach Gott zu den Menschen. (Ebr. 1, 1) Die Propheten und Moses sind uns groß indem sie so deutlich vom Erscheinen Jesu schreiben. Aber Jesus, der das Erlösungswerk ausgeführt hat, ist größer denn alle Propheten. Von ihm strahlt das Licht in unsere Herzen, denn er hat die Macht uns von unseren Sünden zu reinigen.

Die Engel sind groß. (Ebr. 1, 7) „Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammmen". Sie erfüllen, was Gott gebietet. Bei ihnen gibt es kein Zögern wie bei den Menschen. Sie bringen die Botschaft, aber Jesus ist die Erfüllung derselben. Sie sind Geschöpfe, aber Jesus ist der Schöpfer.

Der Brief enthält auch eine ganze Reihe von Warnungen. Die erste Warnung in Kap. 2, 1 ist eine sanfte: „Darum wollen wir desto mehr wahrnehmen des Wortes, das wir hören, damit wir nicht dahinfahren." Er lenkt auf die Verantwortung hin. Gott nimmt es genau mit seinem Wort. Die zweite Warnung in Kap. 3, 15 ist ernster: „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht". Es ist hier die Verstockung des Herzens, nicht des Verstandes gemeint. Die Sünde wirkt die Verstockung im Menschen. Wer es mit der Sünde hält, der kann nicht glauben. Sie verblendet den Menschen. Die dritte und strengste Warnung finden wir in Kap. 6, 4—6. Sie ist sehr ernst, spricht aber nicht, wie manche meinen, von hoffnungslosen Fällen. Es gibt Menschen, die zurückkommen können, aber sie wollen nicht. Gott kann retten bis auf's Aeußerste. Kap. 7, 25. „Daher kann er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie."

Jede Versammlung wurde von einem Prediger aus der Umgebung eröffnet. Der Leitende las jedesmal einen passenden Abschnitt aus der Bibel und leitete im Gebet. Die Schüler halfen bei den Versammlungen mit, indem sie mit Liedern dienten.

Am Schlusse der letzten Versammlung zitierte Lehrer Schäfer den Vers aus Ps. 93, 5: „Dein Wort ist eine rechte Lehre". Er machte darauf aufmerksam, daß für uns als Schule die Bibelwoche besonders wichtig sei, denn die Schule ist dazu gegründet, um das Wort Gottes hoch zu halten. Er dankte Aelt. Nickel für seinen Dienst und den Gästen für die gute Beteiligung.

Zwei Schülerinnen des 12. Grades,
Helen Neufeld
und Susan Friesen.

Ein Asower.

Wie kommt es bloß, das sich so wenige Asower hören lassen? Sind wir so wenige in Kanada? Hier in Saskatchewan, glaube ich, sind nicht viele, aber in den andern Provinzen vielleicht mehr, z. B. in B. C. und Alberta. Unser „Starschij" ist in B. C., Paul Petker, und noch andere mehr. Es würde eine gute Erinnerung sein von vergangener Zeit, als wir alle an einem Tisch saßen und alle gleich gekleidet waren. Es kamen keine Sorgen, was werden wir morgen tun? die Arbeit war immer da, es fehlte nur oft Mut zu derselben. Wir haben doch so manche gute Stunde gehabt, besonders im ersten Jahr, wenn man dort fremd war, Heimweh hatte und alles ungewohnt war. Vieles hatte man gehört von dem Kasernendienst und Täuschung, viel hat diese Welt. So erging es auch uns. Alles ging nach Ordnung, Liebe und Freundlichkeit, keine „Aufnahme". Und wem hatten wir es zu verdanken? Der Jahrgang vor uns hatte solches bewirkt.

Auch unseres Oekonoms Bern. Fast Kinder sollten auf unserer Zusammenkunft sein. Ich habe in 1910 und 12 gedient, 11 war ich krank zuhause. Deswegen bin ich vielleicht manch einem nicht bekannt. Ich bin Heinr. Joh. Löwen, Kamenetz, Neu-Samara. Der andere Heinr. Löwen kam später von Memrik. Er diente zum zweiten Mal für einen Balzer daselbst. Er war ein treuer Bruder in Christo, wir konnten von ihm lernen, immer fröhlich und guten Muts zu sein.

Ich bin, was Ort u. Zeit des Treffens anbelangt, einverstanden, denn allen können wir es nicht passend machen. Ich würde wünschen, von mehr Dienstbrüdern zu hören.

Grüßend verbleibe ich euer Dienstbruder,
Heinr. Joh. Löwen,
jetzt, 422 Spad. Cresc. N.,
Saskatoon, Sask.

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Zu verkaufen:

1. — 4 Zimmer Haus osten von Winkler 01,800
2. — 14 Acres mit Gebäuden, gebohrter Brunnen, Zementzisterne, norden von Winkler $5.250
3. — 3 Zimmer Haus westen von Winkler mit gebohrtem Brunnen, eiligst zu verkaufen $1,875
4. — Viertelsektion ohne Gebäude, etwa 11 M. südwest von Winkler. 120 Acres unter Kultur, 40 Acres Heu. Bar und Ratenzahlungen .. $10,000
5. — 5 Zimmer Haus im südwestlichen Stadtteil $1,800
6. — 32 Acres mit Gebäuden südwest von Winkler.
7. — Gebäude, benutzt als Garage, mit Anbau für bestes Angebot zu haben.

Im Laufe der nächsten 30 Tage verkaufe ich mein 1947 Chrysler Windsor Sedan Auto für das höchste Angebot. Es hat nur etwa 45,000 Meilen gefahren und ist in gutem Zustande.

Weitere Auskunft auf Anfrage.

„Körperlich neu aufleben —
Niemals verzagen —
Kräuter heilen, wenn alle anderen Mittel versagen!" —
Ein Kraut gegen jede Krankheit.
NATURE HEALTH CLINIC
A. J. Thauberger, M.H.
Medical Herbalist
713 Baker St. — Nelson, B.C.

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

2 Zimmer
zu vermieten
in Elmwood, Winnipeg.
Phone 506 025

Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

Uebersee-Pakete

Wir schicken immer noch Pakete mit 5 Pfd. Kaffee nach den westlichen und östlichen Zonen Deutschlands. Das darf irgend eine Zeit durch Zollverfügungen unmöglich gemacht werden. Deshalb schickt — jetzt.

	W.-Zone	Berlin u. Ostzone
Nr. 121: 5 Pfd Gerösteter Kaffee in Bohnen	$ 5.95	$ 5.95
U-009: 20 Pfd. Zucker	4.00	4.65
U-287: 20 Pfd. Reis .... (Spezialpreis) ..	4.75	5.00
U-187: 14 Pfd. reines Schweineschmalz	5.75	6.10
U-100: 100 Pfd. weißes Weizenmehl (Abl. nächste B.-Stat.)	10.45	—
„Victor": 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis 3 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver	6.25	6.45
Nr. 507: 5 Pfd. Kaffee und 5 Pfd. Zucker..	7.25	7.50
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Zucker 5 Pfd. Schmalz	10.75	10.75
„Werner": 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee, ½ Pfd. Schokolade..	6.15	6.45

Bitte schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. — Phone 929 849 — Winnipeg, Man.

Die Verfügung in Westdeutschland, welche nur 1 Pfund Kaffee pro Monat an eine Familie erlaubt, tritt am 28. Mai in Kraft. Deshalb müssen alle Bestellungen auf Pakete die 5 Pfund Kaffee enthalten, uns bis zum 16. Mai erreichen, um rechtzeitig ausgeführt zu werden. — Neue Preisliste folgt später.

B.l.n.r.: Anna Bärg, Annie Janzen, Selma Kröker, Agnes Kröker, Katie Bärg.
Hinten v.l.n.r.: J. Warkentin, J. Regehr, N. Dyck, H. Giesbrecht, J. Peters.

Diese Gruppe bringt am 20. Mai, 7 Uhr abends, in der Süd-End Kirche, Ecke William und Juno, Winnipeg, ein Programm:

„Die Himmelspforte“

Jedermann ist eingeladen, an den Segnungen teilzunehmen.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Polen. — Papst Pius XII. empfing den Primas von Polen Stefan Wyszynski, dessen Romreise Warschau, wie man annimmt, gestattet hat, weil es eine Aenderung der Haltung des Vatikans in der Frage der Oder-Neiße-Linie erhoffe. Von unterrichteter vatikanischer Seite wurde erklärt, die völkerrechtliche Entscheidung über die deutschen Gebiete sei dem Friedensvertrag vorbehalten, die Frage der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie stelle sich daher für den Vatikan überhaupt nicht.

— Vor 1939 gab es in Polen etwa eine Million Protestanten deutscher und polnischer Nationalität, darunter 500,000 Unierte, 200,000 Lutheraner und 300,000 Reformierte. Die bekanntgewordenen polnischen Statistiken sprechen demgegenüber aber nur von 200,000 reformierten und 300,000 unierten bzw. lutherischen Protestanten, so daß sich seit vor dem Kriege ein Rückgang um 500,000 ergibt, wobei die vertriebenen Deutschen mitgerechnet sind. Tatsächlich nahm die Uebertrittswelle zum Katholizismus unmittelbar nach dem Kriege großen Umfang an, weil damals die Zugehörigkeit zum Katholizismus als Nationales Bekenntnis gewertet wurde. Als sich 1946 jedoch herausstellte, daß der Staat sich sehr viel schärfer gegen die katholische Kirche wandte, setzte eine gegenläufige Entwicklung ein.

* * *

U.S.A. — Harold Stassen, der Präsident der Universität von Pennsylvania, teilte in einer Pressekonferenz mit, daß er dem Präsidenten in einem Brief den Vorschlag gemacht hat, General MacArthur zu einer „Versöhnungskonferenz“ einzuladen.

Wenn der bittere Zwist bis zum Ende weiter geht, dann kann dabei, was auch das Ergebnis sein mag, nichts Gutes für das US Land herauskommen.

— In Wyoming, dem kleinsten der 48 Staaten der USA, wurde — zum ersten Male in der Geschichte Amerikas — ein Negergeistlicher zum Kaplan des Staatsparlaments ernannt.

— Die Vereinigten Staaten schlugen am 28. April in einer dem russischen Botschafter Alexander Panyushkin überreichten Note vor, die Leih- und Pachtfrage, über die bisher keine Einigung mit Rußland erzielt werden konnte, einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Es handelt sich um Material im Wert von $10,800,000,000, das die Verein. Staaten im Krieg der Sowjetunion zur Verfügung gestellt haben.

Staatssekretär Acheson machte den Vorschlag, daß nun die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht von drei Mitgliedern erledigt werden sollte, von denen Rußland und die US je ein Mitglied ernennen sollen, während das dritte Mitglied von dem Präsidenten der UNO ernannt wird.

— Das amerikanische lutherische Hilfswerk hat im Februar über 3¾ Millionen Pfund im Werte von 750,000 Dollar nach sechs Ländern Europas und Asiens verfrachtet. Dies ist die höchste Monatsziffer seit seiner Gründung im Jahre 1945.

— Die Zahl der Beamten der USA Bundesregierung stieg am Ende des Monats Febr. auf 2,308,585, wie die „Civil Service Commission“ berichtet. Dies ist eine Erhöhung um 66,424 gegenüber dem Monat Januar.

* * *

Ostdeutschland. — Das Graphische Gewerbe in Leipzig muß bis zum 31. Juli 1951 insgesamt 17,5 Millionen Schulbücher für die Sowjetunion und 2 Millionen für „Volkspolen“ drucken.

* * *

Rußland. — Wie der Leiter des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes im Heimkehrerlager Friedland bei Göttingen mitteilte, werden noch etwa 90,000 deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion zurückgehalten.

— Daß den Russen keineswegs wohl zumute ist, zeigte das Auftreten des russischen Vizeministers Andrej Gromyko. Die Pariser Verhandlungen über eine Tagesordnung für die von Rußland vorgeschlagene Viererkonferenz haben acht Wochen beansprucht. Auf dem Höhepunkt der koreanischen Offensive ließ Gromyko finstere Drohungen los, die in dem Satz gipfelten: In Korea werde nicht genug Raum für die weißen Kreuze über den Gräbern der „interventionistischen“ Truppen sein, wenn sie den Kampf nicht einstellen. Soll das heißen, daß die Russen interventionistische Truppen einsetzen wollen?

Gleichzeitig verriet der Russe intensive Nervosität über die Machtentfaltung der Westmächte im Mittelmeer.

— Die russische orthodoxe Kirche außerhalb Rußlands plant, den Sitz der Kirchenleitung von Deutschland nach den Vereinigten Staaten zu verlegen, wie der Metropolit Anastasius bekanntgab. — Die russisch-orthodoxe Kirche von Nordamerika, die den Patriarchen von Moskau nur als geistliches — nicht jedoch als verwaltungsgemäßiges — Oberhaupt anerkennt, beschloß auf ihrer letzten Synode, alle Verbindungen mit Rußland abzubrechen. Der Name des Patriarchen Alexej von Moskau wird in den Kirchengebeten nicht mehr genannt.

* * *

Argentinien. — Die Verein. Evangelisch-Lutherische Kirche von Argentinien, die seit 1948 als selbständige Kirche besteht, hat in Genf ihren Beitritt zum Lutherischen Weltbund erklärt. Die Regierung hat die Erlaubnis gegeben, daß über den Rundfunk evangelische Sendungen gehen. Aber es ist bisher trotz aller Bemühungen nicht möglich gewesen, eine Sendegesellschaft dazu zu bewegen, eine evangelische Sendung zu übernehmen.

* * *

Kanada. — Infolge der fortschreitenden Entwertung des kanadischen Dollars wird es immer schwieriger von den Versicherungsgesellschaften auf Grund des National Housing Act Anleihen für Hausbauten zu erhalten. Die Gesellschaften befürchten, daß sie bei der Gewährung solcher Darlehen effektiv Geld verlieren, da ja der Kaufwert des Dollars von Jahr zu Jahr sinkt.

— Die 12. kanadische Verlustliste aus Korea weist 8 Tote und 10 Verwundete auf. Damit hat sich die Zahl der Kriegsopfer des 2. Battalions des Princeß Patricia Inf. Reg. auf 105 erhöht. (31 Tote, 68 Verwundete, 6 bei Unfällen Verletzte.)

— Landwirtschaftsminister Gardiner gab bekannt, daß der Grundpreis für Butter für die nächsten zwei Jahre mit 58 Cents per Pfund festgesetzt wurde.

— Wie Beamte der Ontario Cheese Producers Association mitteilten, wird England im laufenden Jahre allen Käse, den es braucht, in Kanada kaufen, soweit die kanadischen Erzeuger ihn liefern können. Der letzte Kontrakt, der die Lieferung von 77 Mill. Pfd. Käse an England vorsah, wurde von Kanada nicht ganz erfüllt.

— Die kürzliche Forderung der kanadischen Eisenbahnen für Erhöhung der Frachtraten um 14%, wird erst am 11. Juni vor der Behörde der Transportkommissionen verlesen und gehört werden. Bis dahin bleiben n[illegible] wie vor die alten Frachtsätze bestehen. Zuzüglich einer Versteuerung der Frachtsätze versuchen die Eisenbahnen auch den Privatverkehr zu beeinflussen, wo sie sämtliche Preise um nahezu 10% und Schlafwagen sogar um 20% erhöht sehen wollen. Ob dies, sowie die Genehmigung der Frachtraten, jedoch Gehör findet, steht noch nicht fest.

* * *

Mexiko. — In Zapotillas de Mendez verlangte eine Gruppe Katholiken vom Bürgermeister, er solle die Evangelischen aus dem Orte verbannen. Der Bürgermeister weigerte sich. Es gab Unruhen, die von der Polizei bestraft wurden. Aber jetzt wird der Bürgermeister bestraft werden.

* * *

Spanien. — Das sich infolge unzureichender Papiere noch immer ehemalige deutsche Kriegsgefangene in spanischen Gefängnissen befinden, ist in der Oeffentlichkeit wenig bekannt.

* * *

Frankreich. — Philip Jessup, der Vertreter der Vereinigten Staaten auf der Konferenz der hier tagenden Vize-Außenminister der vier Mächte, erklärte am 28. April dem russischen Vize-Außenminister Andrej Gromyko rundweg, er könne weitere Versuche, die grundlegenden Bedingungen der westlichen Verteidigunspolitik zu ändern, ruhig aufgeben.

* * *

Japan. — Die Kirche Christi in Japan (Kyodan) führt in Tokio Evangelisationskurse für Laien durch, die 2½ Monate lang, einen Abend in der Woche, stattfinden. Aehnliche Kurse sollen auch in anderen Städten und Bezirken des Landes abgehalten werden.

* * *

Korea. — Die westliche Welt hat aufs neue eine schwere Krisenzeit zu durchleben. Korea wird von einer neuen Großoffensive der Roten heimgesucht. Die UN-Truppen befinden sich an allen Fronten auf dem Rückzug und haben den 38. Breitengrad bereits hinter sich zurückgelassen. Seoul, Chunchon, und der Han Fluß rücken wieder in den Mittelpunkt der Frontberichte. Erst vor wenigen Wochen zum dritten Mal befreit, müssen sie schon wieder verlassen und in die Hände der nachpressenden Kommunisten gegeben werden.

— Ungefähr 480 protestantische und katholische Geistliche sind während der kommunistischen Herrschaft in Südkorea verschwunden.

Columbien. — Im Januar 1951 wurde in Los Llanos der Prediger der Pfingstbewegung Oscar P. Smith ermordet. Auf Anfordern der Nordamerikanischen Regierung untersucht ein Richter den Fall. In Santander wurde der Adventistenprediger Navarro ermordet, in Tauremena drei Evangelische. Das Dorf Nazarth, in dem etwa 800 Evangelische wohnen, wurde vollständig beraubt und zerstört. Man vermutet, daß kirchliche und nationalistische Motive hinter den barbarischen Akten stehen.

* * *

Französ.-Westafrika. — Das kommunistische Rußland hat ein bedrohliches Auge auf Afrika, das Reservoir für Uran und andere lebenswichtige Rohstoffe der westlichen Welt, geworfen. Die Auffassung wird gleichermaßen von leitenden Diplomaten der Westmächte an Ort und Stelle und von privaten Gewährsleuten, die den großen „dunklen Erdteil“ genau kennen, vertreten.

Es steht dabei Gewaltiges auf dem Spiel. Ein kommunistisches Staatsreich im belgischen Kongo könnte Amerikas Atombombenproduktion ernstlich schädigen. Krawalle und Wirren in afrikanischen Häfen können eine Fülle anderer Minerale und Rohstoffe entziehen, die dringend für die Aufrüstung des Westens gebraucht werden.

* * *

Burma. — Dorfbewohner schlugen mit Pfeil und Bogen mit modernen Gewehren bewaffnete Rebellen in der Nähe von Taung-Dwingyj im kommunistisch besetzten Zentral-Burma in die Flucht.

* * *

Italien. — Die größte Parade der höchsten Hindu-Priesterschaft Indiens war vor 500,000 Zuschauern in vollem Gange, als plötzlich Mönche aus dem Himalaja an der Spitze ihren Lendenschutz fortwarfen und nackt marschierten.

Naga-Mönche und Nonnen pflegen die Nacktheit, da sie der Ansicht sind, Sünde der Korruption ist unmöglich, wenn die Menschen nackt einander gegenübertreten. Erst am 28. Apr. abends hatten die Nagas Präsident Truman und Stalin ersucht, sich zu Friedensbesprechungen — nackt zu treffen.

* * *

Australien. — In der am 28. April abgehaltenen Wahl errang die Koalitionsregierung des Premiers Menzies den Sieg, aber ihre Mehrheit ist etwas zurückgegangen.

* * *

China. — Wie aus Schanghai bekannt wird, ist die dortige evangelische Kirche von den rotchinesischen Behörden geschlossen worden.

* * *

Brasilien. — Die brasilianische Regierung hat dem Auswärtigen Amt in Bonn ihre Absicht mitgeteilt, in der Bundesrepublick eine Botschaft zu eröffnen. Die Bundesregierung wird ebenfalls nach Brasilien einen Botschafter entsenden.

* * *

Rumänien. — Wie Radio Vatikan meldet, wurde in der siebenbürgischen Stadt Klausenburg eine „Katholische Nationalkirche Rumäniens“ gegründet, die jede Verbindung mit Rom gelöst habe. Sie empfänge ihre Weisungen ebenso wie die orthodoxe Kirche Rumäniens von der kommunistischen Regierung in Bukarest.

* * *

Israel. — Im Alter von 88 Jahren verstarb in Tel Aviv in Israel der Rabbiner Zvi Rabinson, der Vater des weiblichen kommunistischen Außenministers von Rumänien, Anna Pauker. Er war 1945 aus Rumänien nach Palästina ausgewandert und beklagte sich wiederholt darüber, daß seine Tochter den Sabbat nicht heilig halte, daß sie gottlos sei und Gottlosenpropaganda betreibe.

* * *

Oesterreich. — Robert A. Vogeler, der 17 Monate in einem ungarischen Gefängnis war, sagte hier am 28. April, sein Geständnis, daß er sich der Spionage schuldig gemacht habe, sei erzwungen worden.

-Here at Last-

Religious Records
(semi-unbreakable)
by the
"King's Four"
Epp, Born, Neufeld, Janzen.
Accompanied by M. Schultz
of
THE GOSPEL LIGHT HOUR

- Siehe, das ist Gottes Lamm / Voran mit Jesus $1.35
- Mach mich reiner / Ich weiss einen Strom........$1.35
- Will ich des Kreuzes Streiter / Heiland, führe du d. Kind..$1.35
- Showers of Blessing / We'll be There........$1.35
- The Blood will Never lose its Power / Keep me all the way........$1.35

or $6.75 per set.

If less than 5 records add 25¢ for packing.

Redekop Electric Co.
966 PORTAGE AVE.
Ph. 36 903 Winnipeg

Der 39jährige Hilfsvizepräsident der International Telephone & Telegraph Company erreichte am 29. April die österreichische Grenze in Nickelsdorf und wurde in einem Automobil der amerikanischen Gesandschaft nach Wien gebracht.

* * *

England. — Der diesjährige Stalin-„Friedenspreis“ wurde dieser Tage u. a. an den Roten Dean von Cantenbury, Johnson Hewlett, verliehen. Der Preis besteht aus einer Goldmedaille und 100,000 Rubeln.

— Der MacArthur-Konflikt in den Verein. Staaten fand ein gleichzeitiges Gegenstück in der Rebellion des linken Flügels der Britischen Regierungspartei gegen das Tempo der Aufrüstung und gegen die enge Zusammenarbeit mit der amerikanischen Außenpolitik.

Bevan, der aus dem brit. Kabinett austritt, fügt sich bis auf weiteres der Parteidisziplin. Das bedeutet, daß Attlee im Amt und der Regierungskursus der alte bleibt. Vor allem wird, wie Außenminister Morrison erklärte, das Aufrüstungsprogramm in vollem Umfang aufrechterhalten.

* * *

Persien. — Das Unterhaus des iranischen Parlaments stimmte am 26. April einstimmig für die Verstaatlichung der Anglo-Iranian Oil Company, die die ganze Oelindustrie des Landes beherrscht. Auch verlangte es, daß Dr. Mohammed Mossadech, der Führer der Nationalisten, zum Premier ernannt wird.

Der Wert der Anglo-Iranian Oil Company wird auf $500,000,000 geschätzt.

In Iran arbeiten ungefähr 2500 Briten für die Anglo-Iranian Oil Company. Die britische Regierung hat beschlossen, Kriegsschiffe nach iranischen Häfen zu schicken, um Leben und Eigentum zu schützen.

Dr. Mossadech ist ein ausgesprochener Gegner der Briten.

Das Kabinett des Premiers Husfein Ala ist am 29. April zurückgetreten.

Die erwartete amerikanische Hilfe ist ausgeblieben, und die iranischen Politiker wurden enttäuscht, weil ihnen eine gute Gelegenheit, sich daran zu bereichern, entgangen ist.

Viele Beobachter vergleichen die Lage in Iran mit der Lage in China, ehe dort die Kommunisten zur Macht kamen. Das USA Staatsdepartment scheute davor zurück, Millionen für Iran auszugeben, und Iran schwenkte von dem Westen ab und zog sich auf seine schwächliche Neutralität zurück. — „Aber Iran kann nicht neutral bleiben“, sagte ein Diplomat. „Es ist ein zu wertvoller Preis. Wie die Sache heute liegt, wird es mit Rußland kooperieren, wenn Moskau darauf besteht.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Expreß Money Order“ oder „Postal Note“ ein; nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Häuser zu verkaufen:

East-Kildonan: — Nahe zum Henderson Hwy., 4 Zimmer ganz modernes Bungalow; Hartholzdielen; großes Wohnzimmer u. Küche; 60' Grundstück; Garage, Preis $6,500
North Kildonan: — Essar Ave., 6 Zimmer Bungalow; 10 Jahre alt; 3 Schlafzimmer; moderne Küche; 70' Grundstück mit Anlagen; Doppelgarage. Preis $7,000
Glenwood Place: — 5 Zimmer, ganz modern und große helle Räume; Heißwasserheizung; Garage $5,900
Elmwood: — Talbot Ave., nahe zu Kelvin St.; 5 Zimmer; Semi-modernes Bungalow; Geräteschuppen; Garage; Grundstück 50'x150' .. $4,200

W. J. LONG & CO.
165 Kelvin St. Winnipeg. Off. 501 447 — Res. 506 884 — Res. 502 342